Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 38,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Brune, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2270. Postscheckkonto: Dortmund 2028.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 140 — Schwerte (Ruhr), Montag, 17. Juni 1940 — 72. Jahrgang

Frankreichs Schicksal besiegelt

Die Maginotlinie wird aufgerollt!

Maginotlinie zwischen St. Avold und Saaralben durchbrochen / Oestlich Colmar wurde der Oberrhein überschritten / Siegreich vorwärts auf der ganzen Front

Festung Verdun mit allen Forts erobert

Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Loire / Rückzugslinien der Franzosen durchstoßen / 30 Eisenbahnzüge getroffen, mehrere Munitionszüge flogen in die Luft

Durchbruch durch die Maginot-Linie

Der dritte Abschnitt des Feldzuges im Westen, die Verfolgung des Feindes bis zur endgültigen Vernichtung, zeigt besonders deutlich das Ausmaß der militärischen Niederlage Frankreichs und die Sinnlosigkeit jeglichen weiteren Widerstandes.

Die Katastrophe des totalen Zusammenbruchs ist nicht mehr zu verhindern. In drei wuchtigen Stößen ist der Feind geworfen: Am 5. Juni setzte die deutsche Offensive zunächst im Raume zwischen Küste und Oise-Aisne-Kanal ein, am 9. Juni gliederte sich der zweite Stoß zwischen Aisne-Kanal und der Maas an, und nachdem Le Havre und Paris von deutschen Truppen besetzt worden sind, die Seine und Marne aber an vielen Stellen überschritten wurde, erfolgte der dritte deutsche Stoß an der Saarfront in Gestalt des Frontalangriffes gegen die Maginot-Linie.

Nach schweren Kämpfen, so gibt dazu das Oberkommando der Wehrmacht bekannt, haben unsere Truppen die Maginot-Linie südlich Saarbrücken durchbrochen, und dies in breiter Front. Die Namen der Forts Vaux, Marre und vor allem der Name Verdun unterstreichen die gewaltige Bedeutung dieses einzigartigen militärischen Erfolges.

Ist die Maginot-Linie das militärische Hauptstück der französischen Politik gegenüber dem Reich gewesen, so galt in ihr Verdun für jeden Franzosen als ein Wahrzeichen unerschütterlicher Widerstandskraft, geradezu als Symbol der Unbesiegbarkeit Frankreichs. Für diesen Eckpfeiler jener Verteidigungs- und Ausgangsbasis offensiver Operationen opferte Frankreich im Jahre 1916 mehr als vierhunderttausend Soldaten, und in diesem von England und Frankreich erklärten Kriege sollte auch dieser Teil der Maginot-Linie mit ihren weittragenden Geschützen einen französischen Angriff in das Gebiet der Pfalz und weiter hinaus decken.

Wenn es zu einer solchen Offensive nicht kam, so ist dies der weitschauenden Gegenmaßnahme des Führers durch den Bau des Westwalls zu verdanken. Zur reinen Defensivstellung verurteilt, hat die Maginot-Linie auch diese Bedeutung durch den Durchbruch der deutschen Truppen verloren. Sie vermag Frankreich nicht mehr zu schützen.

Der Widerstand auf französischer Seite ist zwar, aus der Not der Verzweiflung diktiert und auf Grund der schlechten Unterrichtung der dortigen französischen Streitkräfte über die katastrophale Lage des Landes, erbittert, aber er wird von den deutschen Soldaten gebrochen. Dabei zeigt sich wieder die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe als außerordentlich wertvoll.

Für die deutsche Wehrmacht gibt es keine Hindernisse. Das zeigte die Flandernschlacht, die Niederkämpfung der Festungswerke bei Lüttich, der Durchbruch durch die Nordlinie Maginots, der Zusammenbruch der Weygandfront und jetzt beweist es der Durchbruch durch die stärksten Verteidigungsstellungen der Maginot-Linie an der Saarfront.

Verdun, das uns an die gigantischen Materialschlachten des Weltkrieges erinnert, an den Heldenkampf deutscher Männer, ist gefallen und mit ihm der Nimbus der französischen Unbesiegbarkeit. Man klammerte sich in Frankreich an die Namen Petain und Weygand und hoffte auf ein neues Wunder an der Marne. Es ist ausgeblieben, die Marne liegt im Rücken der vorstoßenden deutschen Truppen. Nun ist auch Verdun und mit ihm die Vorstellung der französischen Unbesiegbarkeit überhaupt und der Unüberwindlichkeit der Maginot-Linie endgültig liquidiert.

Auf was, das ist die Frage, die sich jetzt, da die deutschen Truppen immer weiter und weiter vordringen und den Feind entweder verfolgen oder im zähen Kampf niederringen und vernichten, ergibt, auf was setzt Frankreich nunmehr noch Hoffnung? Wunder geschehen nicht und die Maginot-Linie ist im Begriff, aufgerollt zu werden.



Der Führer und Oberste Befehlshaber mit seinem Stabe im Führerhauptquartier

Abschluß eines Abkommens

zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR.

Berlin, 16. Juni. Am 10. Juni 1940 wurde in Moskau ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR über das Verfahren zur Regelung von Streit- und Zwischenfällen an der Staatsgrenze unterschrieben, die durch den deutsch-sowjetischen Freundschafts- und Grenzvertrag vom 28. September 1939 festgesetzt worden ist.

Adolf Hitler an USA.

Der Führer über das deutsch-amerikanische Verhältnis

Berlin, 16. Juni. **Der Führer empfing im Westen den amerikanischen Korrespondenten Karl von Wiegand und beantwortete ihm für die amerikanische Presse eine Reihe von Fragen über das deutsch-amerikanische Verhältnis.**

Ueber die Einstellung Deutschlands zu Amerika erklärte der Führer, daß Deutschland einer der wenigen Staaten sei, die sich bisher von jeder Einmischung in amerikanische Verhältnisse zurückgehalten hätten. „Deutschland hat territoriale oder politische Interessen auf dem amerikanischen Kontinent weder früher gehabt noch besitzt es solche heute. Wer das Gegenteil behauptet, lügt aus irgendwelchen Gründen vorsätzlich. Wie sich der amerikanische Kontinent daher sein Leben gestaltet", so betonte der Führer, „interessiert uns nicht. Das gilt nicht nur für Nordamerika, sondern ebenso für Südamerika."

Zu der Monroe-Doktrin bemerkte der Führer: „Ich glaube nicht, daß eine Doktrin, wie sie Monroe proklamiert hat, als eine einseitige Inanspruchnahme der Nichteinmischung aufgenommen werden konnte oder kann. Denn der Zweck der Monroe-Doktrin bestand nicht darin, zu verhindern, daß europäische Staaten sich in amerikanische Dinge einmischen — was übrigens England, das selbst ungeheure territoriale und politische Interessen in Amerika besitzt, fortgesetzt tut —, sondern, daß ebenso Amerika sich nicht in europäische Angelegenheiten einmischt. Die Tatsache, daß George Washington selbst eine derartige Warnung an das amerikanische Volk ergehen ließ, bestätigt die Logik und Vernünftigkeit dieser Auslegung. Ich sage daher „Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern!"

Nach Deutschlands Haltung zu dem von Präsident Roosevelt angekündigten Aufrüstungsprogramm Amerikas gefragt, erwiderte der Führer: „Ich halte mich an die Monroe-Doktrin auch bei der Beantwortung dieser Frage. Ich beurteile auch das Rüstungsprogramm der USA. nicht, es interessiert mich auch nicht. Ich arbeite selber gezwungermaßen seit Jahren am größten Rüstungsprogramm der Welt und kann daher vor allem phantasievolle Schwätzereien von den Möglichkeiten des praktischen Lebens sehr gut unterscheiden. Es scheinen über diesen Punkt seltsame phantastische Auffassungen zu herrschen.

Zu der Frage der Intervention Amerikas durch Lieferung von Flugzeugen und Kriegsmaterial, antwortete der Führer: „Die Intervention Amerika mit Massenlieferungen von Flugzeugen und Kriegsmaterial kann den

Reynaud zurückgetreten

Marschall Petain bildet eine neue Regierung - Weygand stellvertretender Ministerpräsident

Genf, 17. Juni. Der französische Rundfunk gibt bekannt: Reynaud hat demissioniert. Marschall Petain hat die neue Regierung gebildet. General Weygand ist stellvertretender Ministerpräsident. Die anderen Ministerien sind folgendermaßen verteilt: Kriegsministerium General Coulson; Luftfahrtminister General Pugeau; Kriegsmarineministerium Admiral Darlan; Innenministerium Marquet; Justizministerium Laval; Außenministerium Baudoin; Finanzministerium Bouthillier.

Ausgang dieses Krieges nicht ändern. Gründe dafür brauche ich nicht anzugeben. Die Wirklichkeit wird darüber entscheiden".

Seine Auffassung von den im Auslande so weit verbreiteten Nachrichten und Meldungen über eine angebliche deutsche Fünfte Kolonne faßte der Führer folgendermaßen zusammen: „Ich kann mir unter der sogenannten Fünften Kolonne gar nichts denken, weil diese Kolonne außer in den Gehirnen von Phantasten oder als ein von gewissenloser Propaganda für durchsichtige Zwecke erfundenes Schreckgespenst nicht existiert.

Wenn ausländische Regierungen ihre Völker erst in den Krieg hetzen und dann einen jammervollen Zusammenbruch erleben, ist es verständlich, daß sie die Schuld lieber auf andere abschieben wollen. Der Hauptzweck dieses Schlagwortes aber ist, einen Sammelbegriff zu schaffen für die natürlich in allen Ländern vorhandene innere Opposition. Diese Opposition hat mit Deutschland gar nichts zu tun. Im Gegenteil! Es sind dies entweder radikale Nationalisten und international orientierte Kommunisten, oder Pazifisten und Kriegsgegner.

Allein, weil es diese Politiker nicht zu Wege bringen, mit ihrer eigenen Opposition auf anständigem Wege fertig zu werden, klagen sie diese Elemente des Landesverrates an und versuchen so, rechtswidrigen Methoden ein patriotisches Mäntelchen umzuhängen und sie vor den Augen der Welt durch die Erfindung des trügerischen Begriffes „Fünfte Kolonne" moralisch zu motivieren.

Unsere Gegner werden diesen Krieg verlieren, nicht weil sie eine Fünfte Kolonne, sondern weil sie korrupte, gewissenlose oder geistig beschränkte Politiker haben. Sie werden ihn verlieren, weil ihre militärische Organisation schlecht, ihre Kriegführung wahrhaft miserabel ist. Deutschland wird den Krieg gewinnen, weil das deutsche Volk weiß, daß seine Sache gerecht ist, weil die deutsche militärische Organisation und Führung die beste ist, und weil wir die beste Armee, die beste Ausrüstung haben.

Es war nie meine Absicht oder mein Ziel, so erklärte der Führer weiter, das englische Weltreich zu vernichten. Ich habe im Gegenteil noch vor Ausbruch des Krieges, der von England und Frankreich angezettelt wurde, der englischen Regierung Vorschläge unterbreitet, in denen ich so weit ging, Großbritannien die Hilfe des Reiches für die Existenz des Empires anzubieten. Ich hatte von England nichts weiter verlangt, als daß Deutschland als gleichberechtigt angesehen und behandelt werden sollte, daß England die deutsche Küste schützen sollte, falls Deutschland in einen Krieg verwickelt würde, und schließlich, daß man mir die deutschen Kolonien zurückgeben sollte. Und ich werde sie auch bekommen!

Man erklärte uns stets dagegen in London in aller Oeffentlichkeit, daß der Nationalsozialismus vernichtet werden müsse, daß Deutschland aufgeteilt und vollständig entrechtet und machtlos gemacht werden müsse. Niemals habe ich gleichartige Ziele und Absichten gegenüber England geäußert. Als aber England Schlacht um Schlacht verlor, flehten die Machthaber in England mit Tränen in den Augen Amerika an und erklärten, daß Deutschland das englische Weltreich bedrohe und zerschlagen wolle.

In diesem Krieg wird allerdings etwas vernichtet werden, nämlich eine kapitalistische Clique, die für ihre niederträchtigen persönlichen Interessen bereit war und ist, Millionen von Menschen vernichten zu lassen. Aber dies wird — davon bin ich überzeugt — gar nicht von uns, sondern von ihren eigenen Völkern getan werden."

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 16. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Admiral Carls, Vizeadmiral Lütjens, Konteradmiral Schmundt.

Moskauer Protest in USA.

Für Rußland bestimmte Waren aus Amerika angehalten

Washington, 16. Juni. Der russische Botschafter Oumansky hat beim Staatssekretär Hull energischen Protest gegen die Unterbrechung des Versandes amerikanischer Waren nach Rußland eingelegt. Es liegen keine Nachrichten über ein wirkliches Embargo gegen Rußland vor, aber es wird hervorgehoben, daß die Washingtoner Regierung in der vergangenen Woche Sendungen von Maschinen und Zubehörteilen, die für Rußland bestimmt waren, angehalten hat.

Londoner Humor

„Wir haben eine Rückfahrkarte genommen"

Genf, 16. Juni. Nach dem großen Krach zwischen Petain, der sofortige Hilfe forderte, und Churchill, der sie wieder einmal versprach, gibt sich Duff Cooper wieder einmal die Mühe, dem verratenen Verbündeten vorzutäuschen, jetzt ginge es los, und die Engländer kämen wieder einmal in großen Massen über den Kanal. Auch der Londoner Nachrichtendienst ist natürlich in dieses Lügenmanöver eingespannt. So gab er den Bericht eines „Beobachters" zum Besten, der das große Glück gehabt haben soll, die Einschiffung von Truppen in einem britischen Hafen mit eigenen Augen zu sehen.

Danach verspüren die gleichen Soldaten, die zerschlagen, zerschunden, blutend, sogar mit weißen Haaren aus Flandern zurückkehrten, selbstverständlich keinen brennenderen Wunsch, als nochmals ihr Fell hinzuhalten. Auf allen Gesichtern — so muß man nach diesem Bericht wirklich glauben — liegt sorgloser, sonniger Frohsinn, als ginge es wirklich nur zum „Wäscheaufhängen auf der Siegfriedlinie".

Wörtlich erzählte dieser gewitzte Beobachter: „Ich sprach mehrere Offiziere, die schon auf der Mole von Dünkirchen vor 14 Tagen dabei waren. Sie sagten voll Humor: Wir haben eine Rückfahrkarte genommen."

Eine Rückfahrkarte! Nach Frankreich natürlich, meinte der Londoner Nachrichtendienst. Immerhin bestehen gegen diese Auslegung gewisse Bedenken. Da nämlich in Dünkirchen zum Anfallen an den Fahrkartenschaltern keine Zeit mehr gewesen sein dürfte, müssen diese humorvollen britischen Offiziere ihre Rückfahrkarten doch wohl jetzt in England gelöst haben. Sie sind vorsichtig! Man kann ja auch nie wissen. Sie werden — nach der Lektion in Flandern — diesmal die Rückfahrt etwas früher antreten, damit der Humor nicht verloren geht und diese englischen Soldaten ihre Insel wiedersehen, bevor ihnen die deutschen Bomber **„glückliche Heimreise"** wünschen.



Deutsche Truppen auf dem Place de la Concorde Im Hintergrund das französische Kriegsministerium. (PK-Teschendorf — Atlantic)

Zwei stolze OKW-Berichte

15. Juni 1940

Führerhauptquartier, 15. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Verfolgung ist zwischen der unteren Seine und der Maas überall im Gange. Die Auflösung der geschlagenen französischen Armeen schreitet fort. An verschiedenen Stellen ergaben sich feindliche Truppenteile kampflos. In den letzten Tagen neu aufgetretene Verbände des Feindes sind aus eilig zusammengerafften Resten geschlagener Divisionen und aus Ersatztruppen gebildet.

Seit 5. Juni wurden bisher über 200 000 Gefangene gezählt. Die Beute an Material kann noch nicht übersehen werden.

Paris wurde gestern kampflos besetzt und durchschritten. Ueber dem Schloß von Versailles, in dem 1871 deutsches Schicksal gestaltet und 1919 deutsche Schmach besiegelt wurde, weht die Reichskriegsflagge.

Südlich des Argonner Waldes wurde der Feind nach Südosten geworfen und von seiner Rückzugsrichtung abgedrängt.

Am 14. Juni griffen Fliegerverbände aller Waffen im Großeinsatz an der Saarfront die Maginotlinie an. Befestigungswerke, Bunker, Artillerie- und Infanteriestellungen, sowie Kolonnen wurden während des ganzen Tages mit Bomben aller Kaliber belegt.

Truppen des Heeres brachen gleichzeitig, durch starke Artillerie unterstützt, in das Festungskampffeld der Maginotlinie ein und entrissen dem Feind zahlreiche Befestigungsanlagen. Die starke Werkgruppe Saaralben-West wurde genommen.

Im Raum Verdun-Metz-Belfort richteten sich wirksame Luftangriffe gegen Truppenansammlungen und Bewegungen auf Bahnen und Straßen. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden zerstört, viele Eisenbahnstrecken unterbrochen. Auch im übrigen Frankreich erzielten unsere Kampfverbände gute Angriffserfolge gegen Flugplätze, wichtige Eisenbahnstrecken und zurückgehende Kolonnen.

Während der Nacht zum 15. Juni unternahm der Gegner die üblichen Einflüge nach West- und Südwest-Deutschland und warf dabei wiederum planlos und ohne militärische Ziele zu treffen Bomben ab.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 43 Flugzeuge, davon wurden 13 im Luftkampf, 9 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt. Die Verluste des Gegners am 13. Juni erhöhen sich um 10 auf insgesamt 29, die eigenen um 4 Flugzeuge auf insgesamt 6.

Im Raum um Narvik wurden in den letzten Tagen Harstad und Tromsö kampflos besetzt.

Eine Abteilung ausgesuchter Gebirgstruppen, die am 2. Juni aus der Gegend von Fauske über das wegelose Gebirge nach Norden angetreten ist, hat am 13. Juni die Vereinigung mit der Gruppe Narvik vollzogen.

Besonders ausgezeichnet haben sich: der Staffelkapitän Hauptmann Balthasar, indem er bisher 20 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abschoß und 11 weitere am Boden zerstörte,

der Leutnant Weber in einem Schützenregiment, indem er im letzten Augenblick unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz fünf Zündleitungen an einer wichtigen Brücke durchschnitten und so den Uebergang unversehrt in unsere Hand gebracht hat.

16. Juni 1940

Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gesamte Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze ist in siegreichem Vorwärtsstürmen.

Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Loire zu wetteifern motorisierte Verbände in gewaltigen Marschleistungen und überholen vielfach den flüchtenden und erschöpften Feind. Die Zahl der Gefangenen ist ständig im Steigen.

Rollende Angriffe der Luftwaffe richteten sich mit starker Wirkung gegen die auf Bahnen und Straßen auf die Loire zurückgehenden Teile des Feindes.

Südostwärts von Paris und an der oberen Marne sind starke Panzer- und motorisierte Verbände in rastlosem Vorstoß nach Süden. Das Plateau von Langres ist überschritten. Die Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden französischen Kräfte sind damit durchstoßen. Die Festung Verdun mit allen ihren Forts ist erobert. Auch die starken Befestigungen in der Gegend von Longuyon sind genommen.

An der Saarfront ist die Maginot-Linie zwischen St. Avold und Saaralben durchbrochen.

Der Oberrhein ist östlich Colmar in breiter Front im Angriff überschritten. Kampfflieger- und Flakverbände unterstützten hier erfolgreich das Vorgehen des Heeres.

Kampf-, Stuka- und Jagdverbände griffen im übrigen an der ganzen Front die rückwärtigen Verbindungen des Gegners in großem Umfange an. An zahlreichen Stellen wurden Marschkolonnen zersprengt und Eisenbahnstrecken durch Bomben unterbrochen. Etwa 30 Züge wurden getroffen, mehrere Munitionszüge flogen in die Luft.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 40 Flugzeuge, davon wurden 12 im Luftkampf, 9 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört, Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die deutsche Unterseebootswaffe hat zwei neue Erfolge zu verzeichnen. Ein zurückkehrendes U-Boot meldet die Versenkung eines voll besetzten Truppentransporters von 12 000 BRT. am 30. Mai. Ein anderes U-Boot hat einen britischen Hilfskreuzer von rund 14 000 BRT. torpediert.

Beim Durchbruch durch die Maginotlinie an der Saarfront hat sich der schon einmal genannte Oberleutnant eines Infanterieregimentes, Otto Schulz, durch besondere Tapferkeit erneut ausgezeichnet.

Als Großmacht liquidiert

Die italienische Presse zur Einnahme von Paris

Mailand, 16. Juni. Das triumphale Ereignis der Einnahme von Paris beherrscht die italienische Presse vollständig. „Corriere della Sera" schildert den Einmarsch der deutschen Truppen in die französische Hauptstadt und die hervorragende Bedeutung des Geschehnisses und bemerkt, mit der Besetzung von Paris sei die erste große Phase des Krieges abgeschlossen. Frankreich sei als Weltgroßmacht auf dem europäischen Kontinent liquidiert worden. Der Einmarsch der Deutschen in Paris sollte als ernste Warnung noch einmal den Regierungen zu denken Anlaß geben. Sie fänden sich heute besser in der Lage, den Druck der britischen Diplomatie abweisen zu können.

Der Fall von Paris sei mehr als ein militärisches Ereignis, er erscheine als das Symbol des Zusammenbruches einer von der Ungerechtigkeit und dem Egoismus unvernünftigen Vorrechtes aufgebauten Welt. Paris, das erste Widerstandszentrum der alten Welt gegen die neue Welt, sei zusammengebrochen. Jetzt sei die Reihe an dem anderen großen Zentrum der Weltausbeutung, das seit mehr als einem Jahrhundert an den Ufern der Themse beheimatet.

Skala der Gefühle

Amerika und der deutsche Einmarsch in Paris

Newyork, 16. Juni. Der Zusammenbruch der französischen Nordfront und der Fall von Paris rief in der gesamten amerikanischen Oeffentlichkeit einen geradezu überwältigenden Eindruck hervor. Resignation im interventionistischen Lager, wo nur noch einige Unentwegte an die Möglichkeit einer erfolgreichen Rettungsaktion glauben, Nachdenklichkeit im Kreise interventionistischer Mitläufer, stille Genugtuung vieler Isolationisten über den Beweis für die Richtigkeit ihres bisherigen Standpunktes — das ungefähr ist der Tenor der Gefühle, wie die USA.-Presse sie zum Ausdruck bringt. Selbst die stärksten Befürworter einer amerikanischen Intervention beginnen zu zweifeln, ob eine USA.-Beteiligung jetzt überhaupt noch Zweck habe.

United Preß meldet aus Washington, Amerikas Antwort auf Reynauds Appell scheine sich dahin zu erschöpfen, daß Amerika bereits alles Menschenmögliche tue. Sowohl in Kongreß, als auch in Regierungskreisen frage man sich, was Amerika denn nun noch tun könne. Man denke an die Gewährung von Krediten. Die Entsendung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erklären müsse. Außerdem werde offen zugegeben, daß Amerika nicht das besitze, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Tanks. Der Bericht faßt die Stimmung in Regierungskreisen zusammen als das Gefühl allgemeiner Hilfslosigkeit, die in der Feststellung gipfele, daß jetzt eine Hilfe für Frankreich zu spät sei.

„Tragischer Irrtum"

London sucht krampfhaft nach Ausreden

Genf, 16. Juni. Auf die schweizerische Demarche in London wegen der Bombenabwürfe in dem Genfer Seengebiet, die bekanntlich fünf Todesopfer und eine lange Reihe von Schwer- und Leichtverletzten forderten, hat man in England immer noch kein triftiges Motiv gefunden. Es werden in London hierüber zwei Erklärungsversuche verbreitet. Der eine geht dahin, die englischen Flieger hätten vielleicht einen Versuch machen wollen, sich durch Abwerfen der Bomben in den Genfer See zu entlasten.

Dazu ist zu bemerken, daß die englischen Flieger nach amtlichen Feststellungen fast eine halbe Stunde lang über Genf und der umliegenden Zone kreuzten und außerdem waren Genf und die Ufer des Genfer Sees derart erleuchtet, daß die Absicht, Bomben in das Wasser zu werfen, absolut durchführbar gewesen wäre, ohne daß es zu Menschen- und Sachschäden gekommen wäre. Die englischen Flieger haben jedoch bekanntlich eine Reihe von Bomben mitten in Wohnvierteln und sogar auf Brücken abgeworfen.

Die zweite These, die man in London vertritt, lautet, daß die englischen Flieger vielleicht den Genfer See mit dem Lago Maggiore verwechselt hätten. Diese Version scheint für England ebenso belastend zu sein wie die erste.

Der „Daily Herald" schreibt zu diesen Abwürfen von Bomben auf Genf und Umgebung, daß es sich wahrscheinlich um einen „tragischen Irrtum" eines britischen Piloten gehandelt habe.

England wird hysterisch

Krieg, bis in die Unendlichkeit

Stockholm, 16. Juni. Die Londoner Presse singt aus verständlichen Gründen ein ununterbrochenes Loblied auf die französische Armee und deren Tapferkeit, die für England augenblicklich von so großem Nutzen ist. Die „Times" schreibt, niemals wäre der Heldenmut Frankreichs leuchtender gewesen als in diesem Junimonat, in dem es die Angriffe von Truppen aushalten müsse, deren Größe die Kriegsgeschichte der Welt bisher noch nicht erlebt habe.

„News Chronicle" ruft aus: Wohl blute Frankreich, aber es sei ungebrochen. Was auch immer in Europa geschehe, der Krieg werde fortgesetzt werden „bis zum Endsieg der Demokratien". „Daily Herald" schließt seinen Leitartikel mit dem hysterischen Ausruf: Eines ist sicher, daß wir uns nämlich nie ergeben werden, selbst wenn der Kampf erfolglos bleibt, werden unsere Kanonen donnern bis zum letzten Schuß.

Die britischen Propagandisten wenden jetzt sogar Formeln an, die selbst in England Staunen hervorrufen müssen. Lordkanzler Sir John Simon hielt eine Rede, in der er u. a. erklärte, der Krieg müsse auf jeden Fall fortgesetzt werden, bis Großbritannien gesiegt habe, widrigenfalls, so fügt Sir John Simon hinzu, der Krieg „bis in die Unendlichkeit" dauern werde.

Dazu kann man nur sagen: Das bestimmt erstens nicht England, und zweitens gibt es keinen besseren Beweis für den Willen, Europa auf keinen Fall zur Ordnung kommen zu lassen, als diese überheblichen Ansprüche. Außerdem bedeutet dieses Geschrei eine maßlose Ueberschätzung der Demokratien, die schon mehr als brüchig sind.

Krach in Bordeaux

Frankreichs Kriegsverbrecher in Nöten

Genf, 16. Juni. Unter dem niederschmetternden Eindruck des Zusammenbruches der französischen Nordfront und der sich häufenden Auflösungserscheinungen haben die nach Bordeaux ausgerückten Kriegsverbrecher am Samstagnachmittag eine ausgedehnte Sitzung abgehalten. Trotzdem die Mitglieder des Ministerrats begreiflicherweise über den delikaten Inhalt der Besprechungen Stillschweigen bewahren, dringt durch, daß sie in äußerst gedrückter Stimmung eine verzweiflungsvolle Rede des Oberkriegshetzers Reynaud anhören mußten. Anschließend kam der verhinderte Sieger Weygand zu dem Plutokratenhäuptling. Die beiden sollen sich allerhand Vorwürfe an den Kopf geworfen haben.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Zt. im Felde), i. V. Rudolf Emil Eichmann, für den Anzeigenteil: Hans Linner, beide in Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 12 gültig.

Schwerter Zeitung
Nummer 140 (Zweites Blatt)

Der Klimperkasten

Schwerte, 17. Juni 1940.

„Wo soll das Klavier hin, Frau Meistern?" Die Ecke, in der das Instrument gestanden hatte, war feucht. Frau Zwirbel hatte ihren Mann gebeten, ihr aus seiner Werkstatt das Faktotum Wilhelm und einen anderen Gesellen zu schicken, damit sie das Klavier ins Nebenzimmer schafften.

„Ich glaube, dort ans Fenster!" bog Frau Zwirbel ihren energischen Daumen seitwärts.

„Na — dann hauruck!"

Die Schwenkung der Materie erfolgte wohl etwas zu vehement. Es gab einen Knacks, und die Klappe, die über den Pedalen die unteren Eingeweide des Klaviers verdeckte, sprang auf.

„Huuuch!" machte Frau Zwirbel. Aber das „Unglück" war schon geschehen. Aus der verschwiegenen Höhlung raschelte ein Paket, nicht gar sorgfältig gefaltet, denn das Packpapier entfaltete sich wie eine erblühende Rose. Viele Silberstücke strebten sektionsweise über den Teppich. Auch ein Bündel Geldscheine kam zum Vorschein.

Wilhelm büßte sich hilfsbereit. „Lassen Sie nur, Wilhelm!" wehrte Frau Zwirbel ängstlich ab. „Das mache ich schon!"

„Aber warum sollte Sie sich bücken, Frau Meistern! Bei unsereinem geht die Kniebeuge viel leichter. **Fritz**" — er sprach's zu dem Gesellen — „geh mal in die Bude rüber und hole ein Ende Vierkantholz zum Hinterlegen, damit das Klavier nicht so dicht an der Wand steht!"

„Ei wei!" fuhr Wilhelm fort, „das ist ja ein richtiger Klimperkasten, Frau Meistern! Soviel Zaster? 'n Geldschrank hab ich mir anders vorgestellt. Neulich war da 'n Vortrag. So große Summen soll keiner im Strumpf aufbewahren. Geld auf Bank oder Sparkasse ist — na, wie hat er man rasch gesagt — der Motor, der den großen Wagen vorwärtsschiebt. Da soll jeder mitmachen. Hauruck! Alle Mann an die Rampe! Und dann — nehmen Sie's mir nicht übel, Frau Meistern — das Geldhamstern ist doch heutzutage, wo jeder mithelfen soll und muß, eine Art von Fahnenflucht."

Auch in Frau Zwirbels Gewissen gab es einen **Knacks. Das innerliche Hauruck** spornte sie an, ihren **Mammon noch selbigen Tages** zur Sparkasse zu tragen.

Tageschronik

÷ **Unfälle bei der Arbeit.** Beim Bearbeiten von Eisenteilen in einer Fabrik fiel dem Hilfsarbeiter O. M. ein schweres Winkeleisen auf den linken Fuß und verursachte einen Knochenbruch. — Der jugendliche Arbeiter G. D. geriet mit der rechten Hand so unglücklich zwischen Förderwarenräder, daß ihm der Zeigefinger abgequetscht wurde. Beide Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

÷ **Wer nimmt erholungsbedürftige Kinder auf?** Die NS.-Volkswohlfahrt führt auch in diesem Jahr ihre Kinderlandverschickung durch. Es werden daher Pflegestellen für erholungsbedürftige Kinder gesucht. Gerade in der Kriegszeit ist die Vermittlung eines Erholungsaufenthaltes ein wichtiger Dienst für unsere Volksgesundheit und für unsere heranwachsende Jugend. Anmeldungen von Pflegestellen nehmen die Blockleiter der NSV. entgegen.

÷ **Nachrichtenübermittlung an Zivilinternierte.** Das Gaupresseamt weist darauf hin, daß nunmehr mit den besetzen Gebieten Norwegen, Dänemark, Holland sowie Niederländisch-Indien der normale Postverkehr wieder soweit hergestellt ist, so daß unmittelbar dahin geschrieben werden kann und sich die Benutzung der bisher erforderlichen vom Deutschen Roten Kreuz herausgegebenen Nachrichtenformulare erübrigt. Bezüglich Belgien ist vorläufig noch keinerlei Nachrichtenvermittlung oder Nachforschung nach Zivilinternierten möglich.

Der Kartoffelkäfer – eine große Gefahr

Die Jugend sucht regelmäßig die Kartoffelfelder ab

Jugend heran! Ihr alle habt so oft davon geschwärt und geträumt, Soldat sein zu können. Nichts interessanteres gibt es für euch, als mit Soldaten zu plaudern und euch in die Geheimnisse der einzelnen Truppengattungen einweihen zu lassen. Aber um Soldat zu sein, muß man Mann sein. Da hat es bei euch noch eine Weile Zeit. Schade! — wird mancher sagen; gerade jetzt, wo doch wirklich Krieg ist, muß ich noch zu jung sein. Aber, Jungens, auch für euch gibt es viele und bestimmt nicht unwichtige Dinge, mit denen ihr eurem Vaterland dienen und nützen könnt.

Wie oft habt ihr von Blut und Boden, vom täglichen Brot und von der Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes gehört und gelesen. Das ist gerade in Kriegszeiten noch wichtiger als er in Friedenszeiten schon war und hier könnt auch ihr eure junge Kraft zur Verfügung stellen und wichtige Arbeit leisten. Ihr wißt sicher, wie ungeheuer wichtig unsere Kartoffel für die deutsche Ernährung ist, und ihr selbst könnt euch den Mittagtisch kaum ohne Kartoffeln vorstellen. Da ist nun ein Käfer in unseren deutschen Gauen, der gerade die Kartoffel sich als Lieblingsspeise ausgesucht hat. Gegen den richtet sich ein groß angelegter und äußerst notwendiger Krieg, in dem ihr, Jungens, Soldaten sein könnt und sollt. Der Bauer allein, der schon an und für sich eine ungeheure Menge an Arbeit Tag für Tag zu leisten hat, ist nicht in der Lage, diesen Kampf auch noch zu führen. Deshalb, deutsche Jugend, heran!

Es gilt an erster Stelle zu wissen, wo der Feind ist. Daher müssen wir sorgfältig und regelmäßig jedes Kartoffelfeld absuchen. Jede Woche muß die Suche nach diesem äußerst gefährlichen Feind deutscher Ernährung durchgeführt werden. Mancher von euch weiß noch gar nicht, wie eigentlich der Feind aussieht. Paßt auf! Was jeder vom Kartoffelkäfer wissen muß: ein kleiner niedlicher Käfer, 1 cm groß, gelb mit 10 schwarzen Längsstreifen. Sein Nahrungsmittel: die Blätter der Kartoffelpflanze. Aeußerst flugtüchtig. Legt Strecken bis zu 50 km fliegend zurück. Die Hauptgefahr liegt in der übergroßen Vermehrungsfähigkeit — ein Weibchen hat im Laufe eines Sommers bis zu 32 Millionen Nachkommen, die zu ihrer Ernährung das Laub einer 10 Morgen großen Kartoffelanbaufläche benötigen. Entwicklung des Käfers: das Weibchen legt Eier in Häufchen von 40—80 Stück an die Unterseite der Kartoffelblätter. Nach 6—8 Tagen schlüpfen aus diesen die Larven, die anfangs fleischrot und im ausgewachsenen Zustand bei einer Größe von 1,5 cm gelblichrot gefärbt sind. An der Seite tragen sie zwei Reihen schwarzer Punkte. Nach etwa 3 Wochen verkriechen sich die Larven in die Erde, verpuppen sich und nach kurzer Zeit schlüpft der fertige Jungkäfer aus. Wenige Tage nach dem Ausschlüpfen sind die Jungkäfer schon fähig, sich weiter zu vermehren. Dieser Kreislauf in der Entwicklung wiederholt sich bis zu dreimal im Sommer.

Nun weiß jeder von euch, wen er zu suchen hat. Während eure Väter und Brüder draußen im Kampfe gegen unsere Feinde stehen, sollt ihr nun helfen diese schwarzgelbe Gefahr aufzufinden und zu vernichten. Hier seid ihr Soldaten und wie wir alle uns auf unsere Front da draußen verlassen und verlassen dürfen, so verläßt sich das deutsche Volk auch auf euch im Kampfe um das wichtigste deutsche Nahrungsmittel: die Kartoffel, im Kampfe gegen den Kartoffelkäfer.

Es droht Gefahr!

Der erste Kartoffelkäfer in Westfalen-Süd gefunden

In allen Bezirken im Gau Westfalen-Süd wird zurzeit ein Abwehrdienst durch Einrichtung von Suchkommandos nach dem Kartoffelkäfer organisiert. Wie nötig dies ist, wird durch die Tatsache bewiesen, daß an der Herner Stadtgrenze der erste Kartoffelkäfer in diesem Jahr entdeckt worden ist. Der Käfer wurde bei einer Suche durch Kinder einer Schule festgestellt. Nunmehr heißt es, erhöhte Aufmerksamkeit zeigen!

Aus dem Ruhrtal

Aus dem Polizeibericht

Westhofen. Bei einer Milchhandelsrevision wurden Milchproben beanstandet, die nur einen Fettgehalt von 2,08 und 2,15 Prozent aufwiesen. Als Vollmilch in den Handel gebrachte Milch muß mindestens einen Fettgehalt von 2,70 Prozent haben. Außerdem wurde in vier Fällen erheblich verschmutzte Milch festgestellt. Da Milch eines der wichtigsten Ernährungsmittel ist, muß mit ihr besonders sorgsam umgegangen werden. Gegen die Schuldigen wurden Anzeigen erstattet. — Ferner wurde ein Mann aus Schwerte zur Anzeige gebracht, der in wiederholten Fällen sich Fischereivergehen an der Ruhr schuldig gemacht hatte. Er ist bereits wegen solcher Straftaten mehrfach vorbestraft. — Wegen Preisüberschreitung in mehreren Fällen wurde Anzeige gegen einen Gewerbetreibenden erstattet.

Rege Tätigkeit im Gartenbauverein

Westhofen. Der Westhofener Gartenbauverein hielt eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende Hüttendirektor a. D. Cupey zunächst wichtige Nachrichten des Gartenbauverbandes für Westfalen und Lippe bekanntgab. Auf die Wichtigkeit der Bekämpfung der schädlichen Insekten durch Spritzen der Pflanzen, Sträucher und Bäume wurde besonders hingewiesen. Geeignete Spritzmittel können bei dem Spritzmeister des Vereins, Hermann Freitag, Bahnhofstraße, angefordert werden. Die Beschaffung weiterer Spritzen durch den Verein oder die Gewährung von Zuschüssen hierzu soll noch beschlossen werden. Weiter ist die Anschaffung von Vergasungsapparaten zur Vertilgung von Wühlmäusen geplant. Einen lehrreichen Vortrag hielt der Schulungsleiter Lehrer Schulte, Buchholz, über „Das erste Obst in Garten und Hof" und über „Sommerdüngung zur Sicherung der nächstjährigen Ernte." Für die Konservierung von Früchten für den Winter wurden wertvolle Ratschläge gegeben. Der Gartenbauverein, der sich bewußt ist, daß jeder zu seinem Teile zum Gelingen des großen Ernährungswerkes beitragen muß, steht allen Kleingärtnern und Obsterzeugern mit Rat und Tat zur Seite.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Wandhofen. Am Dienstag, 18. Juni, um 20 Uhr findet im Gasthof Brechmann ein Gemeinschaftsabend statt.

Helft den werktätigen Frauen!

Sie arbeiten für uns alle!

Du siehst sie oft, die Frauen, die in vorderster Front stehen, in der Front der Arbeit. Sie füllen die Lücke in unseren Betrieben, die der Krieg bedingt, und arbeiten im wahrsten Sinne für uns alle. Sie tragen doppelte Last, denn am Feierabend wartet auf sie die Arbeit eines ganzen Tages, ihr Haushalt, ihre Familie.

Hilf Du ihnen, wo Du nur immer kannst, denn sie schaffen auch für Dich! Trete zurück, wenn sie einkaufen wollen, unterstütze sie in ihren Bemühungen! Wenn sie in der Verteilungszeit einzelner Lebensprodukte nicht frei sind, hilf Du ihnen und sorge, daß auch sie ihren Teil bekommen. Du erfüllst damit nur Deine Pflicht!

Heilkräuter sammeln!

Die Ernte steht in voller Pracht

In Westfalen-Süd werden im Juni folgende Heilkräuter gesammelt: 1. Erdbeerblätter, wildwachsend; 2. Himbeerblätter, wildwachsend; 3. Brombeerblätter. Auch Holunderblüten (ganze Dolde mit kurzem Stil), Lindenblüten (mit Stil und Deckblättern) und Kamillenblüten (mit kurzem Stil) sind wertvolle Drogen. Bei dem großen Vorkommen dieser drei Arten ist jede erfaßbare Menge zu ernten. Raubbau ist ausgeschlossen. Die Naturschutzbehörde fördert unsere Arbeit. Und nun die Aermel aufgekrempelt. Die Ernte steht in voller Pracht!

An dritter Stelle

Westfalen im Schießwettkampf des Jungvolks erfolgreich

Das Deutsche Jungvolk hat in den vergangenen Wochen einen 2. Reichsschießwettkampf beendet. An ihm waren Einheiten aus allen 30 HJ.-Gebieten Deutschlands beteiligt. Im Endkampf hat das Fähnlein 7/49 des Gebietes Pommern, das mit 1156 Ringen von 1200 möglichen Treffern die beste Leistung erzielen konnte, den Titel eines Reichssiegers erworben. Gleichzeitig gewann Pommern den Ehrenpreis des Reichsjugendführers. An 2. Stelle folgt das Gebiet Sudetenland. 3. Sieger ist Westfalen.

Wenn man seinen Schnabel nicht hält...

Verräter aus Leichtsinnigkeit / Der Feind hört mit

Auf dem Bahnhof, an den Häuserfronten und Litfaßsäulen, überall fallen sie uns ins Auge, die kleinen Plakate, auf denen wir vor Spionen und Verrätern gewarnt werden. Es läuft uns jedesmal wieder von neuem ein leichtes Gruseln den Rücken herunter, wenn wir diesen Schildern begegnen. Mit Abscheu denken wir an die Möglichkeit, daß sich tatsächlich Menschen kaufen lassen, um ihr eigenes Volk zu verraten, gehen dann aber mit der etwas pharisäerhaften Überzeugung weiter, daß wir ja nicht zu diesen Kreaturen gehören und deshalb nicht von jenen Zeilen betroffen werden.

Diese Einstellung geht aber von völlig falschen Voraussetzungen aus. Gottseidank gibt es nämlich gar nicht soviel von jener üblen Sorte, die wissentlich und mit Vorbedacht Volksverrat üben. Weit größer ist die Zahl derer, die ihren Schnabel nicht zu halten wissen und so oft mit dem besten Gewissen von der Welt gegen die eigene Sache arbeiten. Das Netz von Spionen und Zuträgern, das der ausländische Nachrichtendienst über unser deutsches Vaterland gelegt hat, ist sicher groß; dieser Nachrichtendienst ist sehr auf der Höhe und arbeitet mit so vielen und feinen Mittelchen, daß es gar nicht möglich ist, immer den Wolf im Schafspelz gleich zu erkennen.

Deshalb sollte man grundsätzlich jedem Menschen, den man jetzt neu kennenlernt, mit Vorsicht und Zurückhaltung begegnen. Das Plaudern ist mit eins der übelsten und verbreitetsten Laster, die es überhaupt gibt. Dabei wird über tausend kleine Dinge gesprochen, die den Gesprächspartner überhaupt nicht interessieren und so unscheinbar und klein aussehen, daß man meint, es käme ihnen gar keine Bedeutung zu. Es kann aber keine Tatsache geringfügig genug sein, um nicht in der Hand des Feindes zu einer verderbenbringenden Waffe zu werden.

Vor allem sollte man es vorerst einmal vermeiden, außerhalb des Dienstes über dienstliche Fragen zu sprechen. Keinen einzigen Menschen aus dem privaten Freundes- oder Verwandtenkreis geht es etwas an, was im Dienst vor sich geht. Hierunter fallen nicht nur die dienstlichen Arbeiten als solche, sondern auch das ganze Drum und Dran, Personalfragen, Ärger, Schwierigkeiten oder kleine Freuden. Wenn über solche Sachen gesprochen werden muß, finden sich in allen Betrieben ja Kameraden genug, mit denen man reden kann und die auch meist weit mehr an diesen Fragen interessiert sind. Im übrigen soll damit keineswegs gesagt sein, daß alle guten Freunde verkappte Schufte seien, die mit diesen Dingen bei den Feinden hausieren gehen. Nein, gewiß nicht. Man kann aber von anderen nicht verlangen, daß sie mit diesen Berichten vorsichtiger umgehen als man selber. Bei der nächsten Gelegenheit wandert die Geschichte also weiter und wird so fächerartig in alle Winde verstreut. Wie das in solchen Fällen üblich ist, schmückt jeder seine Erzählung noch etwas aus, übertreibt selbstverständlich und faßt vieles überhaupt verkehrt oder schief auf. Wenn dann eine ursprünglich völlig harmlose Geschichte an eine böswillige Seite gerät, liegt klar auf der Hand, was daraus wird.

Aber nicht nur dem guten Freund gegenüber ist Vorsicht geboten, sondern vor allem denen, die mehr oder weniger zufällig Zuhörer werden. In der Bahn, an der Haltestelle, im Kaffeehaus, überall finden sich Ohren, die überaus gut zu hören verstehen. Wenn man selbst in angeregter Unterhaltung ist, redet man zudem mit lauterer Stimme als sonst, so daß es für die Interessierten ein leichtes ist, wortgetreu alles aufzuschnappen. Daß man aber auch am Telefon jedes Wort auf die Goldwaage zu legen hat, ist trotz aller Warnungen vielen noch immer nicht klar genug geworden.

Geltungsbedürfnis und Gedankenlosigkeit sind Charakterschwächen, die schon in Friedenszeiten schlimm genug sind, aber jetzt im Kriege die verheerendsten Folgen zeitigen können. Deshalb ist strengste Selbstkontrolle bei jedem Wort unabweisbares Gebot; denn überall lauert der Feind, um zu zerstören und zu vernichten.

H. K.

Generalversammlung

des Eisenbahn-Bauvereins Schwerte

Der Eisenbahn-Bauverein Schwerte hielt am gestrigen Sonntag in der Gaststätte Kreinberg seine ordentliche Generalversammlung ab, die eröffnet und geleitet wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Reichsbahnamtmann Westhelle. Im vergangenen Geschäftsjahr sind drei Mitglieder gestorben, deren Andenken von der Versammlung geehrt wurde. Der Eisenbahn-Bauverein Schwerte zählte am 31. Dezember 1939 654 Mitglieder. Der Verein verwaltet über 1000 Wohnungen in Schwerte, von denen 753 vereinseigen, die übrigen reichseigene Wohnungen sind, die aber vom Verein verwaltet werden. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende des Eisenbahn-Bauvereins Schwerte, Reichsbahnoberinspektor Hesse. Das für das vergangene Geschäftsjahr vorgesehene Bauprogramm — es sollten 95 neue Wohnungen gebaut werden — mußte infolge des Krieges und der damit bedingten anderweitigen kriegswichtigen Aufgaben zurückgestellt werden. Ferner wurde in der Generalversammlung ein neues Bauvorhaben erwähnt, bei dem es sich um 100 Wohnungen handelt, die für die Gefolgschaftsmitglieder der Zentralschmiede erstellt werden sollen. Selbstverständlich muß auch dieses begrüßenswerte Projekt bis Kriegsende zurückgestellt werden. Der Eisenbahn-Bauverein Schwerte hatte, wie aus der Bilanz und der Jahresrechnung für 1939 hervorging, im vergangenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 10 000 Mark zu verzeichnen; es wird eine vierprozentige Dividende ausgeschüttet. An Stelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieds Pohlmann wurde Vereinskamerad Kurt Riek gewählt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Westhelle, gab ferner die Prüfungsberichte des Verbandes Westfälischer Wohnungsunternehmen bekannt. Im weiteren Verlauf der Generalversammlung wurden vereinsinterne Fragen besprochen.

Verbraucht reichlich Salat!

Großes Angebot auf den Märkten

Wir wollen uns freuen, daß Salat jetzt und in den nächsten Tagen in beträchtlichen Mengen in den Läden und auf den Märkten angeboten wird. Denn grüner Salat enthält blutbildende Eisensalze und wertvolle Vitamine und sollte daher bei diesem reichlichen Angebot auf jedem Mittags- und Abendbrottisch zu finden sein. Jede einzelne Hausfrau muß bei ihren täglichen Einkaufsgängen daran denken, Salat zu kaufen, und so mit dazu beitragen, daß nichts von diesem wohlschmeckenden gesunden Gemüse verdirbt.

Eine unverdiente Niederlage

1. Tus Ergste — 1. Sportv. Hemer 08 1:2 (0:1)

Der Spitzenführer der 2. Kreisklasse war Gast bei Tus Ergste und errang einen glücklichen 2:1-Sieg. Die Ergster hatten mit 10 Mann diesen schweren Kampf zu bestehen. Außerdem war man gezwungen, einige Ersatzspieler einzustellen. Wider Erwarten setzte sich die Elf des Gastgebers hervorragend ein und hätte dem Spielverlauf entsprechend zumindest ein Unentschieden verdient gehabt.

Sofort zu Beginn des Spieles ist eine leichte Überlegenheit des Platzvereins nicht von der Hand zu weisen, so daß die Hemeraner zur Hergabe des ganzen Könnens herausgefordert werden. Das ruhige Spiel der Gäste wird jedoch schon in der 10. Minute nach Spielbeginn von Erfolg gekrönt. Der Platzverein versucht jetzt mit aller Kampfeskraft den Ausgleich zu erzielen, jedoch kann die wachsame Abwehr der Gäste immer noch in höchster Not den Erfolg der Gegenseite vereiteln. Bei leichter Überlegenheit des Gastgebers verläuft der erste Spielabschnitt ohne weitere Erfolge, so daß der Halbzeitstand eine 1:0-Führung der Rotblusen anzeigt.

Nach der Pause dasselbe Bilde. Die Ergster haben mehr vom Spiel und schaffen des öfteren beängstigende Momente in des Gegners Strafraum. Oftmals mit viel Glück kann die Hemeraner Abwehr das Unheil abwenden. Nach geraumer Zeit kommt dann doch der längstverdiente Ausgleichstreffer. Stopjin auf dem Linksaußenposten erzielt durch gute Leistung den Gleichstand: das schönste Tor des Tages. Nun versuchen beide Mannschaften zum Führungstor zu kommen. Nur schwer ist der Ergster Verteidigung beizukommen, in welcher sich der schlagsichere Buschkämpfer besonders hervortut. Fast zum Schluß des Spieles bricht das Unheil über die Ergster herein. Hemers Halbrechter nutzt eine Schwäche des Gegners geschickt aus, wodurch die Führung erzielt ist. Auch der letzte Einsatz bringt für die Ergster keine Änderung des Ergebnisses; es bleibt beim Stande von 2:1 für die Gäste aus Hemer.

Tapfer hat sich die Ergster Mannschaft gegen den Spitzenführer geschlagen; jedoch war das verdiente Ausgleichstor der Mannschaft des Gastgebers nicht vergönnt. Eine vollzählige Mannschaft hätte vielleicht einen knappen Sieg davongetragen.

Ref. VfL Schwerte — 1. Sportv. Geisecke 3:0 (2:0)

Auch im Rückspiel blieb VfLs Reserve gegen Geisecke erfolgreich. Man sah ein flottes Spiel mit zufriedenstellenden Kampfhandlungen. Während der Geisecker Angriff viele Torgelegenheiten verscherzte, brachten es die VfLer bereits im ersten Spielabschnitt zu zwei Torerfolgen, so daß schon in der ersten Halbzeit die Gäste mit zwei Toren im Rückstand lagen. Alle Bemühungen der Geisecker, im zweiten Spielabschnitt zu Erfolgen zu kommen, waren vergebens. Es langte nicht einmal zum Ehrentor. Der VfLer Angriff stellte durch ein drittes Tor den Sieg sicher, so daß sich die Gäste mit einer 3:0-Niederlage abfinden mußten. Beide Mannschaften bemühten sich einer fairen Spielweise. Die besseren Stürmerleistungen der VfLer waren in diesem Spiel ausschlaggebend.

1. Jug. Tus Ergste — 1. Jug. SC Hennen 1:2

Vorrunde der Aufstiegsspiele

VfL Schwerte teilnahmeberechtigt

Nachdem nun auch die große Frage nach den Meistern der Gruppen Iserlohn und Lüdenscheid gelöst ist, können die Spiele zur Ermittlung des Kreismeisters bzw. zur Ermittlung der beiden besten Mannschaften, welche für die Aufstiegspiele teilnahmeberechtigt sind, ihren Anfang nehmen. Hemer 08, der Sportbund „Jahn" Werdohl und der VfL Schwerte haben sich als würdige Gruppensieger des Lenne-Volme-Kreises bereits vorgestellt. Zum ersten Spiel stehen sich am 23. Juni VfL Schwerte und Hemer 08 in Schwerte gegenüber. Nachstehend die einzelnen Termine der Aufstiegs-Vorrunde:

23. Juni: VfL Schwerte — Hemer 08 (Wunderlich), 30. Juni: Sportbund Werdohl — VfL Schwerte (Selbach), 7. Juli: Hemer 08 — Sportbund Werdohl (Schneider), 14. Juli: Hemer 08 — VfL Schwerte (Grote), 21. Juli: VfL Schwerte — Sportbund Werdohl (Neumann), 28. Juli: Sportbund Werdohl — Hemer 08 (Bräutigam).

Ueberrannt nach Chalons

Fliehende feindliche Kolonnen werden zerrieben

(PK.) Von Kriegsberichter Dr. Paul Dierichs. Weiß Gott, das war so ein rechter Tag für unsere Panzerwaffe. Es ging vorwärts, immer vorwärts. Nach den Tagen des erbitterten Ringens, in denen um jeden Ort lange und hart gekämpft werden mußte, ging es heute zügig vor. Natürlich nicht ohne Gegenwehr, aber der Gegner ist hart angeschlagen und leistet nicht mehr denselben Widerstand wie an den letzten drei Tagen.

Unter der Kathedrale von Reims

Reims war schon am frühen Morgen besetzt. Die Stadt hat der Franzose nicht verteidigt. Bei einem kurzen Rundgang konnten wir auch keine Zerstörung feststellen. Noch ragt der herrliche Bau der Kathedrale über der Stadt, die Straßen sind menschenleer. Unsere Truppen werden um die Stadt herumgeführt. Dann geht's weiter in südöstlicher Richtung. Die Straße nach Chalons liegt unter starkem Artilleriefeuer. Der Gegner hat sich auf den Waldhöhen südlich von Reims festgesetzt. Das kann uns aber nicht von unserem Ziel abbringen. Wir müssen heute noch die Marne erreichen und überschreiten, wenn es nur irgend geht. Links von unserer Straße liegen die weit ausgedehnten Uebungsplätze des französischen Heeres mit dem Lager Mourmelon. Gegen 11 Uhr sind wir dort. Die Abwehr hält uns noch auf. Ein Jägerbataillon und drei Batterien von der mit den Panzern vordringenden motorisierten Division werden eingesetzt, während das Gros ohne Aufschub nachrückt. Es klappt alles wunderbar, wie auf dem Exerzierplatz. Bald sausen die ersten Granaten über uns hinweg. Die Schüsse sitzen gut. Indessen rattern die Panzer rechts an der Straße weiter vor.

Der Funk bringt die Meldung, daß große feindliche Kolonnen auf der Straße St. Etienne—Chalons marschieren in Richtung nach Süden. Sie wollen also über die Marne entkommen. Eine Schützendivision wird in ihrer Flanke eingesetzt, um das zu vereiteln. Der Befehl ist kaum gegeben, als eine neue überraschende Nachricht von vorn kommt. Die Spitze der Panzertruppe ist in Chalons eingedrungen und hat die Marnebrücken besetzt. Das Schicksal des fliehenden Feindes ist besiegelt. Panzer von vorne, Infanterie und Artillerie nehmen ihn von der rechten Flanke an. Der Ausgang dieses Kampfes kann nicht zweifelhaft sein.

Die Zeichen dieses Siegestages zeigen sich überall. Vorhin lagen Reste von drei zertrümmerten Kampfflugzeugen unmittelbar nebeneinander am Boden. Nur die französische Kokarde an den Flügeln läßt noch ihre Nationalität erkennen. Ausgebrannte Panzerwagen, darunter die verteufelten 32-Tonnen-Tanks, liegen neben anderem unübersehbaren Gerät am Wege, und endlose Gefangenenströme, Weiße und Schwarze durcheinander, ziehen an unseren Truppenkolonnen vorbei. Es gilt einer geschlagenen Armee, genau wie vor Wochen auf dem Vormarsch, den Rest zu geben; das französische Heer, im Stich gelassen von seinem englischen Bundesgenossen, geht seiner Vernichtung entgegen. Die Regierung hat die Hauptstadt verlassen und flieht nach Süden. Unsere Truppen sind heute über jene Linien vorgedrungen, die unsere vorderen Stellungen im Weltkriege kennzeichneten.

Flak bekämpft Widerstandsnester

Geistige Ueberlegenheit und kühner Schneid unserer Soldaten

(PK.) Der Bewegungskrieg, den die schlagkräftige deutsche Wehrmacht im Westen führt, bringt oft Situationen, in denen einzelne Abteilungen ganz auf sich selbst gestellt sind und sich plötzlich einem überlegenen Gegner gegenübersehen, der sich in einem Widerstandsnest, schon innerhalb der bereits von den Panzerverbänden besetzten Geländeabschnitte, noch zur Wehr setzt. Gerade in dieser Lage zeigt sich immer wieder die durch eine gründliche Ausbildung und eine hervorragende geistige Haltung bedingte Ueberlegenheit des deutschen Soldaten, der derartige Situationen mit kühnem Schneid meistert.

Eine in vorderster Front eingesetzte schwere Flakbatterie, die den Schutz der Panzer und der Infanterie gegen Luftangriffe übernommen hat, muß Stellungswechsel vornehmen. Der Batteriechef erhält durch Funkspruch den Befehl, die Feuerstellung von W. nach E. zu verlegen. Mit gewohnter Zuverlässigkeit und Schnelligkeit sind alle Vorbereitungen getroffen, und die Kolonne tritt den Marsch an. Als die Spitze sich dem neuen Bestimmungsort nähert, wird die Batterie plötzlich von beiden Seiten der Straße heftig beschossen. Zwei in Deckung liegende Feldwebel der Feldgendarmerie melden, daß kurz vorher eine Fahrzeugkolonne hier zusammengeschossen worden war und der Ort noch stark von versprengten französischen Truppen besetzt ist. Besonders heftig wird die Kolonne aus einem Fabrikgebäude beschossen, dabei werden u. a. auch Dum-Dum- und Brandgeschosse verwendet. Kurz entschlossen setzt der Batteriechef zwei leichte Geschütze zum Erdbeschuß ein und läßt durch sie die Straße abriegeln. Das starke Abwehrfeuer der Franzosen, die in der Fabrik eine ausgezeichnete Deckung haben, läßt jedoch nicht nach. Erst als zwei schwere Geschütze in den Erdkampf mit eingreifen, ziehen sich die zähen Gegner in die Häuser längs der Straße zurück. Die Flakmänner gehen nun mit MG., Maschinenpistolen und Karabinern zum Angriff vor, säubern die Häuser und können 60 Gefangene zurückbringen. Im Zentrum der Stadt haben sich die Franzosen in gut verbarrikadierten Stellungen wieder festgesetzt. Wieder wird ein Stoßtrupp angesetzt, bald ist auch hier der Widerstand gebrochen und weitere zwölf Gefangene treten den Marsch in die Gefangenensammelstelle an. Noch ist die Ortschaft aber nicht frei. Der Feind hat im Stadtinnern noch weitere Widerstandsnester besetzt, die mit Unterstützung der leichten Geschütze systematisch bekämpft werden. Todesmutig rollen die zahlenmäßig weit unterlegenen Männer der Flak auch hier ein Widerstandsnest nach dem anderen auf, wobei noch 500 französische Gefangene, darunter auch ein Oberst und zwei Majore, in ihre Hände fallen. Dann ist der Weg zur neuen Feuerstellung frei.

Kriegsberichter Gotthard Kaßmann.

Flug durch Splitter, Rauch, Dreck

Kampfflugzeuge in acht Meter Höhe über einem explodierenden Bunker

(PK.) Von Kriegsberichter Harald Wachsmut. Die französische Widerstandslinie war vom Kanal bis zu den Argonnen ins Wanken geraten. In engster Zusammenarbeit mit dem Heer hatte die deutsche Luftwaffe die feindliche Front zermürbt, sie hatte Bahnlinien und Straßenkreuzungen zerstört, Truppenansammlungen zersprengt, die letzten Flugplätze durch Tiefangriffe unschädlich gemacht, der Gegner befindet sich auf dem Rückzug und unsere Staffel hatte nunmehr den Auftrag erhalten, die zurückflutenden Truppen im Tiefangriff zu bekämpfen und zu zersprengen.

Gewehrfeuer aus Sanitätswagen

Im Sturzflug drückt der Flugzeugführer, Unteroffizier G., die Maschine auf Bodenhöhe, das MG.- und Infanteriefeuer wird heftiger, und schon prasseln die ersten Einschläge in das deutsche Kampfflugzeug. 20, 15, 10 Meter fegt die Staffel über die Baumspitzen der Wälder hinweg. Dann geht der Flug längs den Straßen, in denen Rauchfahnen, Sprengtrichter und brennende Wagen zeigen, daß die ersten Ketten schon ganze Arbeit geleistet haben.

Den Flugzeugbesatzungen bietet sich ein Bild heilloser Flucht. Irgendwo liegen Panzerwagen und Tanks neuester Bauarbeit in den Straßengräben, teils zerstört und teils noch unbeschädigt, teils getarnt, teils an den Waldrändern verborgen. Die Pferde reißen sich von ihren Fuhrwerken los und richten maßlose Verwirrung an. Aus einigen Sanitätswagen, die mit dem Zeichen des Roten Kreuzes gekennzeichnet sind, erhalten die deutschen Flugzeuge Gewehrfeuer. Wir haben uns allmählich an derartige Verletzungen des Völkerrechts gewöhnt.

Die Bomben und das MG.-Feuer auf die flüchtenden Truppen und ihr umfangreiches Material reißen gewaltige Lücken in diese Kolonnen des Rückzuges. Ein Munitionsdepot fliegt in die Luft, irgendwo in einer Waldlichtung steht ein kleines Haus. Heftiges MG.-Feuer, das aus einem Hause kommt, läßt darauf schließen, daß dieses Haus nichts anderes sein kann als ein geschickt getarnter Bunker.

Unteroffizier F., der Beobachter, gibt seinem Flugzeugführer einen Wink. Noch tiefer drückt jener die Maschine, jetzt mögen sie knapp acht Meter über den Boden fegen. „Plötzlich, als gerade diese Maschine über diesem „Haus", d. h. über diesen geschickt getarnten Bunker ist, ein fürchterliches Krachen", erzählte die Besatzung der „Dora" später. „Eine tiefschwarze Rauchwolke hüllt uns ein, einige heftige Schläge in die Maschine, und wir flogen nur noch durch Splitter, Rauch und Dreck."

„Solch ein Mist. Ich glaube, unsere Kiste fliegt auseinander", brüllt Unteroffizier F., denn der Krach war fürchterlich. „Ich war darauf gefaßt", berichtet der Flugzeugführer, „daß alles zu Ende sei und wir 100 Meter weiter in den Wald hauen würden. Ich konnte unseren Vogel weder ziehen noch drücken, irgendwie mußte sich das Höhensteuer geklemmt haben. Das Flugzeug legte sich auf die linke Seite, denn diese Tragfläche war völlig zerfetzt, wie sich später herausstellte. Aber ich merkte, daß wir uns in der Luft hielten, und nach und nach hole ich unsere Kette auf, und wie durch ein Wunder brachten wir das Flugzeug noch nach Hause."

Es war kein Zweifel: Dieses „Haus" war nichts anderes als ein getarnter Bunker, offenbar ein kleines Munitionsdepot. Das Depot war von einer Bombe der ersten Kette getroffen worden, die aber erst einige Zeit später zündete und das Depot in der gleichen Sekunde in die Luft sprengte, als die „Dora" über es hinwegflog. Die Tragflächen und Teile des Rumpfes der „Dora" sind zerfetzt, aber wie durch ein Wunder kam die Besatzung unverletzt aus dieser Detonation heraus. Großes Glück, das zum deutschen Flieger gehört wie sein Schneid und sein Mut.



Denkt an das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz! Weltbild-NSV (M)
Für das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz sammeln am 22. und 23. Juni 1940 die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes und der Nationalsozialistischen Kriegsopfer-Versorgung sowie die Hitlerjungen. Es werden Kunstblumen und Sträußchen verkauft.



Munition wird nach vorn gebracht PK-Kindermann-Weltbild (M)
Ein aufgefundener Handkarren leistet dabei gute Dienste.

Der schädliche Rauch

Die Aerzte von Chicago haben der Bundesregierung in Washington Anträge eingereicht, wonach unbedingt etwas gegen die Rauchentwicklung in den Städten der USA. getan werden müsse. Das Sterbealter in Chicago könne um ein Sechstel herabgesetzt werden, wenn es gelänge, Chicago vom Rauch zu befreien. Die gleichen Aerzte gehen noch weiter und versichern, daß der Großstadtmensch heute schon so abgehärtet sei gegen Gase und Rauch, wie man dies vor einigen Jahren gar nicht für möglich gehalten hätte. Ein Höhlenmensch würde unter den gleichen Umständen längst erstickt sein. Denn ein vollkommen der Zivilisation fremder Mensch wäre nicht in der Lage, diese Giftstoffe in seinen Lungen zu verarbeiten.

Glockenläuten bei Gewitter

Südafrika ist bekanntlich sehr reich an schweren Gewittern. Elektrische Störungen aller Art ziehen sich am Firmament fast täglich zusammen und es kommt zu Gewitterentladungen von einer Gewalt, wie man sie in Europa überhaupt nicht kennt. Durch diese elektrischen Störungen und Schwankungen kommt es nun zu merkwürdigen Zwischenfällen. So hat man in einer größeren Ortschaft festgestellt, daß bei einem Gewitter alle Telefonglocken auf einmal zu läuten begannen und eine Viertelstunde hindurch nicht zum Stillstand gebracht werden konnten. Gleichzeitig aber setzten sich die elektrischen Kirchenglocken in Bewegung. Man ist sich über den Charakter der Störung noch nicht ganz im klaren, hat aber beschlossen, die elektrischen Leitungen mit einer besonderen Gewittersicherung zu versehen, um gegen solche alarmierenden Ueberraschungen geschützt zu sein.



Straßenschilder weisen unseren vorstürmenden Truppen den Weg nach Paris
PK-Gofferje-Weltbild (M)



Ueber Trümmer und Schutthaufen hinweg, immer weiter vorwärts!
PK-Gregor-Weltbild (M)



Fieseler Storch auf dem Place de la Concorde

Während die deutschen Truppen in die französische Hauptstadt einmarschierten, landeten zum großen Erstaunen der Pariser Bevölkerung in der Stadtmitte mehrere Fieseler Störche der deutschen Luftwaffe. (PK-Teschendorf — Pressebildzentrale)

Der italienische Wehrmachtbericht

Wirksame italienische Aktionen

Flugstützpunkte und Hafenanlagen des Feindes bombardiert

Rom, 16. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der Alpengrenze entwickeln sich unsere Aufklärungsaktionen überall jenseits der Grenze. Der Feind, der sich ihnen vergeblich widersetzt, hat Gefangene und automatische Waffen in unseren Händen gelassen. Im Mittelmeer führen Flotte und Luftwaffe ihre Tätigkeit mit immer wirksameren und versprechenderen Ergebnissen fort. Während der englische Rundfunk offiziell den Verlust des englischen Kreuzers „Calypso", der bereits im Heeresbericht Nr. 2 gemeldet wurde, bestätigte, haben unsere Torpedoboote in einer weiteren siegreichen Aktion gegen feindliche U-Boote eines davon versenkt.

Gleichzeitig hat unsere Luftwaffe ihren Angriffsgeist bestätigt und überall die Initiative ergriffen. Mit sicherem Erfolg sind zahlreiche Bombardierungen gegen französische Luftstreitkräfte, Flugstützpunkte und gegen die Hafenanlagen von Korsika, das Arsenal von Burmula (Malta), sowie eine großangelegte Offensivaktion unter Teilnahme von 70 Jagdflugzeugen gegen die Flughäfen von Cannet de Maures und Cuert-Pierrelen in Südfrankreich durchgeführt worden.

Feindliche Flugzeuge sind, teils in heftigen Luftkämpfen, teils am Boden vernichtet worden. Ein großes Munitionslager wurde in die Luft gesprengt, und zahlreiche Brände wurden hervorgerufen. Die feindliche Abwehr war bemerkenswert. Fünf unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika sind heftige Aktionen gegen von zahlreichen Tanks unterstützte englische Streitkräfte im Gange, die einen Angriff in Richtung Sidi-Azeis versucht hatten.

In Ostafrika haben Einheiten unserer Luftwaffe die Luftflottenstützpunkte von Berbera und Mandera bombardiert. Ueber Massaua wurden zwei englische Flugzeuge bei einem Einflugsversuch abgeschossen.

In der Nacht zum 15. hat der Feind die üblichen Einflüge über das italienische Gebiet durchgeführt. Ueber Genua sind einige Bomben abgeworfen worden, die wenig Schaden anrichteten, aber denen einige Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind. Vier feindliche Flugzeuge sind von der Flakartillerie Genuas abgeschossen worden.

Die Einflüge nach Italien

Kein militärischer Schaden angerichtet

Rom, 16. Juni. Die im gestrigen italienischen Heeresbericht angekündigte Sondermeldung über die nächtlichen Einflüge feindlicher Flugzeuge über Mittel- und Norditalien hat folgenden Wortlaut:

Die im Heeresbericht Nr. 4 erwähnten feindlichen Luft- und Seeangriffe fanden in den frühen Morgenstunden des 14. Juni statt.

Ueber Rom wurden Flugzettel folgenden Inhalts abgeworfen:

„Der Duce hat den Krieg gewollt! Da ist er! Frankreich hat nichts gegen euch. Haltet still! Frankreich wird still halten. Frauen Italiens! Niemand hat Italien angegriffen! Eure Söhne, eure Männer, eure Verlobten sind nicht ausgezogen, um das Vaterland zu verteidigen. Sie leiden und sterben, um den Stolz eines Mannes zu befriedigen. Siegreich oder besiegt, werdet ihr Kummer, Elend und Sklaverei erleiden."

Durch ein Geschoß der Luftabwehr wurde eine Frau leicht verletzt.

In Turin wurden durch ein in einem Haus explodiertes Geschoß der Luftabwehr ein Mann getötet und weitere 12 Zivilpersonen leicht verletzt.

In Genua wurden durch das Feuer feindlicher Kreuzer einige Privathäuser durch mittlere und kleine Granaten beschädigt, wobei drei Zivilpersonen getötet und 12 verletzt wurden.

Bei dem Angriff feindlicher Luft- und Seestreitkräfte auf Savona wurden sechs Zivilpersonen getötet und 22 verletzt.

In Imperia wurde ein 74jähriger Angestellter getötet.

Bei dem Angriff auf Venedig wurden acht Zivilpersonen leicht verletzt. In allen anderen Orten ist weder nennenswerter Sachschaden angerichtet worden, noch sind Personen zu Schaden gekommen.

Kreuzer „Calypso" versenkt

Reuter gibt die Torpedierung durch ein italienisches U-Boot zu

Kopenhagen, 16. Juni. Reuter gibt amtlich bekannt, daß der Kreuzer „Calypso" durch ein italienisches U-Boot im Mittelmeer versenkt wurde. Die „Calypso" gehört zur Klasse der Leichten Kreuzer, hatte eine Wasserverdrängung von 4180 Tonnen, 440 Mann Besatzung und eine Bewaffnung von fünf 15,2-cm-Geschützen, zwei 7,6-cm-Flak, vier 4,7-cm-Flak, zwei 4-cm-Flak, neun MG und acht Torpedorohren. Er war im Jahre 1917 erbaut worden.

Außerdem geruht Reuter zuzugeben, daß vor der britischen Küste die Fischerboote Mactle und Ocean Sunlight auf Minen gelaufen und gesunken seien. Große Schiffe suchen sich ja bekanntlich laut Anordnung von Herrn Churchill die feindlichen Minen nicht aus.

Ein Dementi der Taß

„Sowjetunion befaßt sich nicht mit der Austeilung von Hilfeversprechungen"

Moskau, 16. Juni. Die sowjetrussische Nachrichtenagentur Taß gibt das folgende amtliche Dementi bekannt:

„Die amerikanische Nachrichtenagentur United Preß verbreitete unter Bezugnahme auf skandinavische Kreise, daß die Sowjetunion Schweden im Falle eines Angriffes Hilfeleistung versprochen habe. Taß ist bevollmächtigt, zu erklären, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Verantwortliche sowjetische Kreise weisen darauf hin, daß die Sowjetunion sich nicht mit der Austeilung von Hilfeversprechungen befaßt."

Abschluß der Verhandlungen

zwischen Moskau und Kowno

Moskau, 16. Juni. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind die Verhandlungen zu einem Abschluß gekommen, die in den letzten Tagen zwischen Molotow und Vertretern der litauischen Regierung geführt wurden. Diese Verhandlungen waren durch wiederholte Zwischenfälle und Entführungen sowjetischer Heeresangehöriger aus den in Litauen befindlichen sowjetischen Garnisonen hervorgerufen worden und hatten zu der Feststellung geführt, daß Litauen nach Auffassung der Sowjetregierung die Bestimmungen des Beistandspaktes verletzt habe.

Die Verhandlungen der letzten Tage haben nach der am 12. Juni erfolgten Abreise des litauischen Ministerpräsidenten aus Moskau zu einer Krise geführt, wobei die Sowjetregierung sich veranlaßt sah, ihre Forderungen in ultimativer Form zu stellen. Diese Forderungen der Sowjetregierung sind von litauischer Seite angenommen worden, wodurch die Beilegung des Konfliktes ermöglicht wurde. Die sowjetischen Forderungen laufen der amtlichen Mitteilung zufolge vor allem auf folgende Punkte hinaus:

1. Der litauische Innenminister Skucas und Polizeichef Powelaitis sollen zur Verantwortung gezogen werden, da sie nach sowjetrussischer Auffassung die Schuldigen an den Zwischenfällen der letzten Zeit sind.

2. Nach Litauen sollen sowjetische Truppen in entsprechender Zahl auf wichtige Zentren gebracht werden, um die Möglichkeit der Durchführung des Beistandspaktes zu gewährleisten und allen Zwischenfällen vorzubeugen.

„Mitleid wem Mitleid gebührt!"

Madrid, 16. Juni. „Informaciones" ironisiert in einem Leitartikel das scheinbare Vorrecht der Demokratien, das Mitleid der Welt anzurufen und auf die Tränendrüsen einer wehleidigen Menschheit zu drücken. Das Blatt erinnert zur richtigen Illustrierung an den Einfall der Franzosen in Deutschland nicht nur nach dem Weltkrieg, sondern auch in den vergangenen Jahrhunderten und an die Greuel, die sie im Rheinland und der Pfalz verübten.

Die Madrider Presse verkündet in großen Schlagzeilen die Einnahme Verduns und den Durchbruch durch die Maginot-Linie. Die Blätter unterstreichen, daß die Auflösung des französischen Heeres immer weiter greift.

Der finnische Gesandte Procope überreichte dem USA.-Schatzamt am Sonnabend einen Scheck über 159 000 Dollar als übliche halbjährliche Teilzahlung auf Finnlands Weltkriegsschulden. Das Weiße Haus gab kurz darauf bekannt, daß Roosevelt eine vom Kongreß gutgeheißene Entschließung unterzeichnet habe, die Finnland ein zehnjähriges Moratorium gewährt.

Hohe Siege in den Gruppenspielen

16:0 (!) siegten die Schalker

Ein toller Sieg der Knappen gegen SC Kassel 03

Man fragt zweifelnd am Telephon zurück, nein, es stimmt, Schalke hat in dieser fast unglaublichen Höhe gewonnen. Und dann die Frage: Waren die Schalker so überragend oder die Gäste so schlecht? Und dann erfährt man, daß der Schalker Sturm trotz seiner 16 Treffer nicht befriedigen konnte und Kassel nicht so schlecht war, wie es das Ergebnis besagen mag. Die Gäste waren von Anfang an schon dadurch im Nachteil, daß sie nur mit 10 Mann antreten konnten und dann auf einen Gegner trafen, der auf eigenem Gelände stets seine besten Spiele zeigte. Wäre der Schalker Angriff besser gewesen, hätte die Torzahl noch höher lauten können. So war aber in diesem Spiel die Halbreihe mit der Abwehr das Prachtstück, die den Gästen dann auch nicht einmal den Ehrentreffer gestattete. Diese 16 Tore sind natürlich eine nette Empfehlung für die kommenden Spiele. Wie sie fielen? 2:0, bis zum Wechsel 6, nach der Pause die restlichen 10. Den Anfang machte Schuh, dann folgten Szepan, Kuzorra, Tibulski, Szepan und nochmals Kuzorra.

Die Kasseler wehrten sich tapfer, konnten aber die Trefferfolge auch nach der Pause keineswegs verhindern. Jetzt setzte erst richtig das Schützenfest ein. Wieder begann Schuh, dann folgten Eppenhof (2), Burdenski (2), Kuzorra, Bornemann, der als Verteidiger auch mithalten wollte, Schuh und Burdenski (2). In den letzten Minuten kamen die Gäste noch einmal gut auf, waren aber zu erschöpft, um das Ehrentor zu erzwingen.

Fortuna schlägt Mülheim

Fortuna Düsseldorf — Mülheimer SV 7:1

Im Wuppertaler Stadion wohnten rund 6000 Zuschauer dem Revanchekampf der Düsseldorfer Fortunen gegen den Mülheimer SV bei. Nun, die Revanche ist den Fortunen vollauf gelungen. Lediglich in der ersten Viertelstunde vermochten die Mülheimer, die wieder ihre Ersatzelf wie letzthin stellten, mitzuhalten, und dann beherrschte der Niederrheinmeister die Lage. Die Fortunen hätten dabei sogar noch höher gewinnen können, wenn ihr Sturm nicht noch zahlreiche gute Torgelegenheiten vergeben hätte.

In der 12. Minute eröffnete Pickartz den Torreigen, der eine Steilvorlage vor dem heranspreschenden Torwart erreichte. Doch schnell war der Ausgleich erzwungen. Gerhold erwischte ebenfalls eine Steilvorlage, war blitzschnell an Krüger vorbei und schoß ein. Wenig später erhielten die Kölner sogar einen Elfmeter zugesprochen, den Brück aber verschoß. In der 26. Minute war Kobierski im Anschluß an einen Freistoß erfolgreich, nach weiteren neun Minuten krönte Gühler eine feine Einzelleistung mit dem dritten Tor. Nach dem Wechsel bot sich das gleiche Bild. Nach 12 Minuten brach Albrecht den Bann, Gühler zeichnete für den nächsten Treffer und nun beherrschte Fortuna die Lage. Gühler und Pickartz stellten schließlich den Endstand her.

Der Niederrheinmeister wies keinen schwachen Punkt auf. Torwart Glowacki, Bornefeld und Zwolanowski waren die herausragenden Leute, während Albrecht im Angriff etwas schwächer war. Die Mülheimer spielten eifrig und aufopfernd, es fehlte ihnen aber der mannschaftliche Führer. Mittelläufer Hoofs gefiel hier noch am besten.

Kickers Offenbach — Stuttgarter Kickers 1:0

Auf dem „Bieberer Berg" in Offenbach lieferten sich vor 8000 Besuchern die Meistermannschaften von Südwest und Württemberg einen verbissenen und zeitweise auch harten Kampf, den die Gastgeber, die seinerzeit 0:4 unterlegen waren, knapp und glücklich mit 1:0 siegreich gestalten konnten. Während bei den Stuttgartern der gesperrte Mittelläufer Ribke fehlte, hatten die Kickers diesmal noch den Schußgewaltigen Nowotny ersetzen müssen, der verletzt ist. Die Gastgeber erwiesen sich in der ersten Hälfte als etwas kampfkräftiger und verteidigten ihren schon früh errungenen Vorsprung gegen die zeitweise stürmisch angreifenden Stuttgarter erfolgreich.

In der zweiten Hälfte flaute der Kampf bald ab, Offenbach hatte zwar jetzt die besseren Torgelegenheiten, aber am Ergebnis änderte sich nichts mehr. Auf beiden Seiten gefielen die Abwehrspieler am besten, bei Offenbach Torhüter Gölich, Verteidiger Müller, die Läufer Harter und Tschatsch; bei Stuttgart Torhüter Hochenberger, die Verteidiger Gebhardt und Cozza sowie Mittelläufer Kindl.

Dresdner SC — 1. SV Jena 1:0

Ohne den am Vorsonntag verletzten Angriffsführer Bachmann und den Halbrechten Gorka mußte der Mittemeister den Kampf gegen den Dresdner SC aufnehmen, der aber gleichfalls Ersatz für König und Pechan eingestellt hatte. Trotzdem sah man auf beiden Seiten ein sehr schnelles und spannendes Spiel. Besonders die erste Hälfte brachte aufregende Kampfszenen, zumal beide Einheiten mit höchstem Einsatz kämpften. In diesem Spielabschnitt fielen jedoch keine Tore, in erster Linie ein Verdienst der beiden Torhüter Kreß und Plazl, die ihr hervorragendes Können wiederholt unter Beweis stellten. Die Wendung trat in der 8. Minute nach der Pause ein, als Schaffer ein Kombinationsspiel Schön — Kapitän erfolgreich abschloß. Von diesem Zeitpunkt ab wurde Jena in die Verteidigung gedrängt und konnte sich auch nach einer Verletzung Schaffers nicht mehr erholen.

Außer Plazls Leistung, die bereits oben herausgestellt wurde, verdienen Hädicke und Werner im Angriff Erwähnung, die sich besonders um eine Verbesserung des Ergebnisses abmühten. Der Dresdner SC hatte seine besten Kräfte in Hempel, Schön und dem neuen Rechtsaußen Bobeck.

SV Waldhof — 1. FC Nürnberg 1:0

Vor rund 2000 Zuschauern traten im Mannheimer Stadion die Mannschaften der SV Waldhof und des 1. FC Nürnberg zum wichtigsten Spiel der Gruppe 4 an, nachdem beide Mannschaften bereits in Nürnberg nur 0:0 gespielt hatten. Wieder lag ein Sieg der jungen Waldhofmannschaft näher als ein Erfolg des „Club", der zwar wieder auf die Teilnahme von Sold verzichten mußte, dafür aber Gußner und Josef Schmidt in seinen Reihen hatte. Die Waldhöfer spielten in der gleichen Besetzung wie vor acht Tagen gegen die Stuttgarter Kickers; sie kamen auch gleich kräftig ins Spiel und erzielten hintereinander fünf Ecken. Aber Grab, diesmal Waldhofs aktivster Stürmer, verschoß wiederholt aus günstigen Stellungen. Nürnberg trat erst nach einer halben Stunde besser in Erscheinung, erreichte aber nur drei Ecken.

Nach dem torlosen Pausenstand griffen die Nürnberger stärker an, aber schon bald übernahmen die Badener wieder das Kommando. Als Erb zum zweiten Male an den Pfosten getroffen hatte, konnte er gleich in der 10. Minute auf Vorlage von Siffling, den herausgelaufenen Agne bezwingen.

EVB Eimsbüttel besiegt VfL Osnabrück 4:3

Die Osnabrücker waren in der 25. Minute durch Augustin in Führung gegangen und wenig später stellte Eimsbüttel den Pausenstand 1:1 her. Schon in der ersten Minute nach dem Wechsel kam der VfL durch ein Kopfballtor seines Mittelstürmers in Front und Augustin erhöhte den Vorsprung in der 62. Minute auf 3:1. Durch zwei schwere Abwehrfehler seines sonst so guten Torhüters Flotho gaben die Niedersachsen ihren sicheren Sieg aus der Hand. Der Osnabrücker Schlußmann ließ das Leder über seine Hand ins Netz rollen. Dann stellte der gegnerische Linksaußen, gleichfalls durch Abwehrfehler begünstigt, den Gleichstand her. Wenige Minuten vor Schluß ermöglichte Flotho den Sieg der Hamburger, als er zu spät herauslief und mit seiner verunglückten Fußabwehr seinen eigenen Verteidiger anschoß, von dem die Kugel über die Torlinie absprang.

Unfall auf der Trainierbahn

Der Jockei H. Hoffmann ist durch einen bedauerlichen Sturz auf der Trainierbahn in Neuenhagen tödlich verunglückt. Hoffmann kam mit „Domherr" unglücklich zu Fall und trug einen Schädelbruch davon, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb. Hoffmann gehörte zu unseren jungen Nachwuchsreitern und hatte erst vor nicht allzu langer Zeit seine Lehrzeit beendet.

Kriegsberichter gefallen

Tagesbefehl des Generaloberſten von Reichenau ehrt die Gefallenen der Propagandakompanie

Brüssel, 16. Juni. Reichspressechef Dr. Dietrich besichtigte den Betrieb der größten deutschen Soldatenzeitung „Die Westfront". Diese Frontzeitung wird herausgegeben von einer Propagandakompanie, die sich bei dem Einsatz in Polen, Norwegen und jetzt an der Westfront hervorragend bewährt hat. Diese Kompanie hat, wie jetzt andere Propagandakompanien, beim unerschrockenen Einsatz in vorderster Front einige ihrer besten Männer verloren. U. a. fiel vor wenigen Tagen in Frankreich Kompanieführer Hauptmann Richard Lehmann, Hauptschriftleiter der „Neuen Leipziger Zeitung", ferner Sonderführer Arno Hellmis, der bekannte deutsche Rundfunksprecher, der Breslauer Rundfunksprecher Willi Kluge und der Gefreite Reinhold Quabus. Generaloberst von Reichenau hat aus diesem Anlaß in einem Tagesbefehl an die Propagandakompanie dieser Opfer ehrend gedacht.

Spanien ist begeistert

Madrid, 16. Juni. Die Besetzung Tangers durch spanische Truppen hat im ganzen Lande zu Begeisterungsausbrüchen und Freudenkundgebungen geführt, die der Welt eindeutig beweisen, wie stark sich Spanien mit dieser Stadt verbunden fühlt, deren geschichtliche Vergangenheit so eindeutig spanisch ist, daß kein nationalbewußter Spanier jemals das Gefühl für die rein politische Konstruktion des jetzigen Gebildes verloren hat.

Es bedurfte daher auch nur dieser entscheidenden Tat, um im ganzen Lande Sympathiekundgebungen auszulösen, die unverkennbar das Gepräge einer großen nationalen Feier trugen. Auch die spanische Presse stand völlig im Zeichen dieses Ereignisse. So brachte „Informaciones" eine Sondernummer heraus, die reißend Absatz fand, und in der neben der Besetzung Tangers das weltgeschichtliche Ereignis der Einnahme der französischen Hauptstadt durch deutsche Truppen als ein Todesstoß bezeichnet wurde, der dem demokratischen System versetzt worden sei.

Tanger von Spanien besetzt

Die spanische Regierung hat beschlossen, Stadt und Zone von Tanger militärisch zu besetzen, um die Neutralität Tangers sicherzustellen. — 1200 spanisch-marokkanische Soldaten haben Tanger besetzt. — Unsere Karte veranschaulicht die Bedeutung Tangers am Eingang vom Atlantischen Ozean zur Straße von Gibraltar.
Weltbild-Gliese (M)

Tirana, 16. Juni. Der Oberste Rat der faschistischen Korporation und die gesetzgeberischen Organe des Staates Albanien billigten durch Zuruf in feierlicher Sitzung den Gesetzesvorschlag, wonach Albanien an der Seite des Königsreiches Italien in den Krieg eintritt.



Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ew'ge Ruh', denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen Freitag, morgen 9½ Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Rothenstein

im Alter von 76 Jahren zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Schwerte, den 14. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Westenort 1, aus statt.

Zuverlässiger

Lohnbuchhalter

von mittlerem Fabrikbetrieb zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sowie frühestem Eintrittstermin unter A. H. 1386 an G. Geerkens, Anz.-Mittl., Hagen i. W.

Graue Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulbrichts **Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau"** — In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! - **Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten und Sachverständigen-Urteile!** 1 Orig.-Flasche, Monate ausreichend, RM 3.50. Alleinverkauf:

Max Mehlhose, Drogerie - Sanitätshaus, Adolf-Hitler-Platz 5

Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland"

KONZERT

am Dienstag, 18. Juni 1940, um 20 Uhr im Festsaal des Rathauses in Schwerte.

Mitwirkende:

Maria Klaeser-Cremer, Köln (Sopran) — **Grete Kolster-Almstedt**, Dortmund (sehend) Sprecherin — **Friedrich Oeckinghaus**, Dortmund (Klavier).

Karten sind an der Kasse noch zu haben.

Frauenchor „Cäcilia"

Montag, 17. Juni, 19.30 Uhr

Probe

im Vereinshaus (Stadermann)

Geldrollenpapiere
Kleberollen
Verschlußmarken
Klebstoffe
Heftmaschinen
Briefmarkenfälze
Federhalter
Stahlfedern
Federwischer
Ersatzfedern
Tinten
Zirkel
Blei-, Kopier-, Farb- und Drehstifte
Etiketten
Minen
Taschenstifte
Unterschriftsmappen
Stempelträger
Löscher
Locher
Anfeuchter
Papierscheren
Geschäftsbücher
Büroleim
Stempelfarbe und -Kissen

Hans Linner

vorm. Carl Braus

Büro- und Schreibwaren

Sachsen kommt zum Endkampf

Niederrhein 3:2 geschlagen — Zwei Elfer verschossen

8000 Zuschauer erlebten in Duisburg ein mit allen Eigenschaften eines Pokalkampfes ausgestattetes Treffen, in dem der Niederrhein seine Hoffnungen, der Endspielgegner der Ostmark zu werden, zu Grabe trug. Wenn man hart im Urteil wäre, müßte man sagen, daß es so ganz recht gekommen ist, denn zwei Elfer zu verschießen, die den glatten Sieg bedeutet hätten, ist auch kein Zeichen von Sicherheit.

Die Sachsen begannen den Kampf sehr schnell, zeigten viel Kampfgeist, wenn auch gegen Schluß etwas übertrieben, und rückten immer gefährlich vor das Tor der Platzherren, in deren Angriff kein rechter Kontakt aufkommen wollte. Trotzdem konnte im Anschluß an eine Ecke die Führung erkämpft werden, die aber bald durch einen von den Sachsen sicher verwandelten Elfmeter ausgeglichen wurde. Kraus hatte im Strafraum Hand gemacht und Weigel verwandelte sicher. Kurz darauf wurde Winkler nach einem Zusammenprall mit Gödicke verletzt und schied aus. Troy verhütet dann durch einen tollen Hechtsprung ein sicheres Tor, wird aber verletzt und muß ausscheiden. Gödicke geht ins Tor, das er sehr sorgsam hütet, bis nach 10 Minuten Troy wiederkommt und kurz nach ihm auch Winkler. Gottschalk, der durch den Zusammenprall mit Troy angeschlagen ist, geht als Statist nach rechtsaußen. Kurz darauf kann Müller die Sachsen durch einen Flachschuß in Führung bringen, aber wieder kann der Niederrhein durch Winkler ausgleichen. Dann verschuldet Troy einen Elfer gegen Plückthun, den Trimhold verschießt. Bis zum Schlußpfiff ist keine Entscheidung erzielt, also muß verlängert werden.

Wieder kann ein Elfer die Entscheidung bringen, da Gödicke Hand macht. Diesmal will Jürissen vollstrecken, aber in der Aufregung verschießt auch er. Fast geht auch die Verlängerung torlos zu Ende, als zwei Minuten vor Schluß Arlt einen prächtigen Alleingang mit einem Flachschuß abschließt, der den Sieg bringt.

Lintfort siegte glatt

Lintforter SV — Tura Gräpelingen 10:4

Fast 3000 Zuschauer wohnten diesem Zwischenrundenkampf des Niederrheinmeisters bei, der nach seinem schönen Erfolg über Westfalens Titelhalter nun auch den Meister von Niedersachsen sicher niederkämpfte, und nun die Vorschlußrunde erreicht hat. Trotz dieses eindeutigen Ergebnisses konnte die Gesamtleistung der Lintforter nicht ganz überzeugen.

Vor allem verriet die Abwehr manche Schwächen, die gründlich überwunden werden müssen, wenn die Mannschaft das Endspiel erreichen will. Recht schwach spielte vor allem der rechte Verteidiger Seigner. Der Angriff dagegen hatte gegen die schwache und unsichere gegnerische Abwehr Gelegenheit, in der gesamten Breite seine Kombination zu entfalten, die notwendigerweise zu Erfolgen führen mußte, obwohl der Angriffsdirigent Brüntgens zeitweise reichlich Pech hatte.

SV Waldhof — Alemannia Aachen 10:7

Das Meisterschaftsspiel zwischen Alemannia Aachen und dem SV Waldhof fand vor 8000 Zuschauern auf dem VfR-Platz in Mannheim statt. Beide Mannschaften mußten mit Ersatz antreten, lieferten sich aber dennoch ein sportlich auf hoher Stufe stehendes Spiel. In der ersten Halbzeit waren die Aachener leicht tonangebend, hatten aber mit ihren Würfen Pech.

Boxen Hannover — Hamburg 8:8

Auch der Rückkampf der Amateurboxer von Hannover und Hamburg endete unentschieden 8:8. Die Hamburger traten mit Ersatz für den Weltergewichtler Raeschke an. Dies dürfte ihnen den Sieg gekostet haben. Die wichtigsten Kämpfe gab es in den schwersten Klassen. Halbschwergewichtsmeister Schmidt (Hamburg) schlug den beherzt angreifenden Kohlbrecher sicher nach Punkten und im Schwergewicht wurde unser Nationalboxer ten Hoff abermals Punktsieger über den Hamburger Grupe.

Wieder Harry Saager

Beim Straßenradrennen „Rund um Leipzig" über 180 Kilometer konnte der Berliner Amateur Harry Saager einen weiteren Sieg erkämpfen. Im Spurt schlug er nach einer Fahrzeit von 4:43:58,1 Stunden den Nürnberger Kittsteiner und Pietz (Dresden). Die zweite Gruppe führte Bähler (Chemnitz) in 4:44:02,2 Stunden ins Ziel.

Keine Stiländerung vor wichtigen Spielen

Jede erstklassige Fußballmannschaft hat sich im Laufe der Jahre einen gewissen Stil angeeignet, der entweder aus ihr selbst entwickelt oder ihr durch den Trainer beigebracht wurde. Je erfolgreicher sich dieser Stil durchsetzt, um so mehr wird die Mannschaft auf ihn schwören. Aber manchmal kommt es auch anders, und oft genug wird dann die Ursache einer Niederlage im angeblich falschen Stil gesucht. Von allen Seiten kommen Ratschläge, es doch einmal anders zu versuchen. Das ist grundfalsch, wenigstens dann, wenn eine Aenderung des Stils erst kurz vor einem wichtigen Spiel erfolgen soll. Die Folge ist dann lediglich ein Stilmischmasch, ein sinkendes Vertrauen zum eigenen Können und damit voraussichtlich nicht nur eine, sondern gleich eine ganze Serie von Niederlagen. So manche Mannschaft hat das schon arg bereuen müssen.

Dietmar Huffmann gefallen

Dietmar Huffmann, der jüngere Bruder des Rechtsaußen der Hockey-Nationalmannschaft, Mitglied der 1. Mannschaft des Etuf-Essen, ist als Leutnant einer Pionierkompanie vor Sedan gefallen. Huffmann 2, wie er allgemein bezeichnet wurde, hat mehrfach den Dreß der National- und Niederrheinmannschaft getragen. Er war ein vorzüglicher linker Läufer, vor allem aber ein untadeliger Sportsmann.

Ligafußball nur auf Rasenplätzen

Eine Maßnahme, die Nachahmung verdient, hat jetzt der staatliche Kommissär des ungarischen Fußballsports, Dr. Gidofalvy, getroffen. Er hat angeordnet, daß von der nächsten Spielzeit an in der ersten Liga nur noch Vereine spielen dürfen, die Rasenplätze besitzen. Von der Spielzeit 1941-42 an soll diese Anordnung auch auf die zweite Liga ausgedehnt werden.

Deutsch-italienische Fußballfreundschaft

Aus Mailand liegen Nachrichten vor, wonach man in italienischen Fußballkreisen einen stärkeren Ausbau der deutsch-italienischen Sportfreundschaft durch häufigere gegenseitige Entsendung von Vereinsmannschaften anstrebt. Wir können uns darüber nur freuen, denn die Italiener sind bei uns immer gern gesehene Gäste, über deren hohes technisches Können Anerkennung, ja Bewunderung herrscht, ebenso wie umgekehrt deutsche Mannschaften, die gelegentlich nach Italien eingeladen wurden, immer die herzlichste Aufnahme fanden. Im Vergleich zu anderen Ländern sind aber doch die deutsch-italienischen Besuche bisher verhältnismäßig selten gewesen. Um so freudiger empfinden wir die Bestrebungen nach einem stärkeren Ausbau der beiderseitigen Beziehungen.

Zwei Meistertitel für Olympiasieger

Bei den Meisterschaften der Kanufahrer von Wien und Donau im Kuchlaurhafen siegte Olympiasieger Gregor Hradetzky sicher über 1000 Meter in 4:44,2 und zusammen mit seinem SS-Kameraden Dr. Christmann gewann Hradetzky außerdem noch die Meisterschaft im Kajak-Zweier in 4:33,2. Einen Doppelerfolg hatte auch der Polizist Preisl im Einer-Kanadier und im Zweier-Kanadier mit Weinstabl.

Bedeutung der Gruppenspiele

Seit vielen Jahren wird der Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft in der Weise ausgetragen, daß nach Ermittlung der Bereichsmeister diese in Gruppen zusammengefaßt werden, die in einer Doppelrunde ihre Sieger ermitteln. Diese bestreiten dann Vorschlußrunde und Endspiel. Die wichtigste Bedeutung der Gruppenspiele ist also die Feststellung des Gruppenbesten und damit in weiterer Entwicklung des Deutschen Fußballmeisters.

Darüber hinaus fällt aber den Gruppenspielen noch eine zweite, nicht minder wichtige Aufgabe zu, auf die der bekannte mitteldeutsche Fußballfachwart Hädicke im „Kicker" hinweist, nämlich einen Ueberblick über den Stand des Könnens in den einzelnen Sportbereichen zu geben. Diese Bedeutung der Gruppenspiele wird meist übersehen, ist aber doch außerordentlich wertvoll, denn sie stellt eine vorzügliche Leistungsschau der Bereiche des Reichsfachamtes dar. Dieses Ziel wird allerdings nicht in einem Jahr erreicht, sondern erst im Lauf einer längeren Zeit, und zwar dadurch, daß die Gruppen aus immer verschiedenen Bereichen zusammengesetzt werden. Infolgedessen treffen nach einer bestimmten Anzahl von Jahren so ziemlich alle Bereiche einmal aufeinander. Es hat dabei wenig zu besagen, daß die Spielstärke ihrer Meister Schwankungen unterworfen ist, im großen und ganzen erhält man doch ein einwandfreies Bild vom Stand des Könnens in allen Teilen des Reiches und außerdem auf diese Weise einen Ueberblick über die spielstärksten deutschen Mannschaften, da ja die Gruppenspiele nicht an den Sitz des jeweiligen Bereichsmeisters gebunden sind, sondern sich nach und nach über alle größeren Städte des Bereichsmeisters erstrecken.

Eva Roman einer Ehe

Von Sidonie Judeich-Mierswa

Urheber-Rechtsschutz Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

(18. Fortsetzung)

„Du, die will doch nicht etwa jetzt zu uns ziehen? Hat sie etwa kein Geld? Hat sie dich angepumpt?"

„Nicht doch! Sie hat eine gute Stellung, ist Gesellschafterin bei einer reichen alten Dame, mit der sie reist. Wenn ich sie recht verstanden habe, werden die beiden Damen dauernd in Deutschland bleiben. Ich werde sie oft sehen. Ach, Marikken, mir ist zumute, als hätte ich ein großes Geschenk vom lieben Gott erhalten."

„Na, na, nur sachte mit die junge Pferde, Lore. Wart's nur erst mal ab."

„Marikke!"

„Ich kann fremde, hergelaufene Leute nicht leiden! Vielleicht ist alles gar nicht wahr, was sie dir erzählt hat."

„Sei nur friedlich, Marikke. Es hat wirklich schon alles seine Richtigkeit. Wenn's dich beruhigt, kann ich dir sogar sagen, daß ich Papiere und Dokumente gesehen habe, die alles bestätigen, was mir Tante gesagt hat. Aber auch ohne diese Belege hätte ich ihr alles geglaubt. Was werden nur Bodo und Claus sagen, wenn sie diese große Neuigkeit erfahren?"

„Und erst die Frau Landgerichtsrat, die wird schöne Augen machen."

„Soll sie, wenn's ihr Spaß macht! Tante Hilde ist die Schwester unserer richtigen Mutter und geht die „Frau Landgerichtsrat" überhaupt nichts an."

Als Antwort seufzte die alte Marie nur und schüttelte den grauen Kopf.

„Wenn das man gut geht, Lorchen! Warum hast mich denn nur nicht mal gerufen, als die amerikanische Tante da war!"

„Du wirst sie schon noch kennenlernen, Marikke. Sie wird mit Fräulein — ich habe mir den Namen nicht gemerkt — ein paar Tage hier in Wernigerode bleiben. So oft sie kann, wollen wir zusammen sein. Für morgen mittag hat sie mich zu sich ins Hotel eingeladen."

„Die Damen hätten doch auch zu uns kommen können. Ich hätte ihnen schon was Feines gekocht. Lumpen lassen tun wir uns doch nicht, wenn Gäste da sind, und noch dazu welche aus Amerika, nicht wahr, Lorchen!"

Auf dem Balkon ihres Zimmers saß Fräulein Strahl und legte schon zum fünften Male dieselbe Patience. Sie wollte und wollte nicht aufgehen. Ärgerlich schob sie die Karten zusammen und brannte sich eine Zigarette an. „Ich will aber, daß es aufgeht", schrie sie plötzlich, schlug mit der kleinen Faust auf den Tisch, mischte die Karten abermals und legte sie mit flinker Hand von neuem aus. Und siehe da, diesmals wickelte sich alles glatt und zur Zufriedenheit ab. Gerade legte sie die letzte Karte auf und betrachtete zufrieden ihr Werk, da erschien mit strahlendem Gesicht Frau Weber. Sie hatte sich nicht einmal Zeit genommen, Hut und Handschuh abzulegen.

„Marie!"

„Sag' nichts, Hilde, ich weiß alles, die Patience ist aufgegangen. Es ist alles nach deinem Wunsch gegangen. Du bist glücklich."

„Ja, das bin ich. Laß dir erzählen!"

Mit glänzenden Augen lauschte die kleine Dame der langen Erzählung.

„Nun, das klingt gut, was du mir da sagst! Und morgen soll ich also deine Nichte kennenlernen? Schön, ich verspreche dir auch, ich werde mich ganz angenehm benehmen und nicht aus der Rolle fallen. Es wird mir viel Spaß machen, ein bißchen Komödie zu spielen und dich, weil ich ja nun deine Vorgesetzte bin, häßlich zu behandeln!"

9. Kapitel.

Das von beiden Seiten mit großer Spannung erwartete Beisammensein am nächsten Tage vertiefte bei Tante und Nichte den beglückenden Eindruck, wie wesensverwandt man einander war.

Lores offene, natürliche Art und ihr feines, rücksichtsvolles Benehmen gegen Fräulein Strahl eroberte auch deren Herz sofort. Die schlaue alte Dame lenkte die Unterhaltung ganz nach ihren Wünschen, und sie freute sich, wie dieses reizende junge Mädchen auf jedes Thema einging, das sie anschlug. Nein, die Hilde hatte nicht zuviel gesagt, diese kleine Lore war wirklich nicht nur ein entzückendes Geschöpf, sondern auch ein kluges, verständiges Mädchen. Mehr als einmal nickte Fräulein Strahl ihrer „Gesellschafterin" lächelnd zu, und verstehend trafen sich die Augen der beiden Damen.

Mit unglaublicher Geschicklichkeit fragte Fräulein Strahl auch alles aus Lore heraus, was ihrer Freundin vielleicht wissenswert über die Familie Bodmer und deren Leben sein konnte. Sehr geschickt flocht sie auch ganz unauffällig in ihre Erzählungen Lobenswertes über den verstorbenen, von ihr so sehr geschätzten Herrn Weber ein.

Lauschend saß Lore da. All dies interessierte sie sehr. Sie empfing ein so durchaus sympathisches Bild von dem Manne, der einst der Gatte ihrer Tante gewesen war. Die Art, in der diese originelle alte Dame von ihm sprach, gefiel ihr gut. Sie schien übrigens mit Tante Hilde sehr nett zu verkehren, doch zuweilen wurde Lore nicht ganz klug aus ihr. Plötzlich schlug Fräulein Strahl einen sehr hochmütigen, gönnerhaften Ton an, daß sie sich sehr darüber wunderte. Ganz erschrocken sah sie die Tante an, die aber schien es gar nicht zu bemerken, ja, es schien beinahe, als lächele sie darüber.

Eine große Freude machte es Lore, zu hören, daß es Fräulein Strahl in Wernigerode so gut gefiel, daß sie einige Zeit dazubleiben gedachte. Noch beglückter aber war sie, als sie erfuhr, daß sie die Absicht habe, sich dauernd in Deutschland niederzulassen.

„Ach, Tante, ist das schön, da werden wir also in Zukunft nicht mehr getrennt durch Länder und Meere sein und uns immer wieder einmal sehen können."

„Ich denke und hoffe recht, recht oft, liebe Lore."

„Ich werde zu dieser Gelegenheit gern Urlaub geben, meine liebe Frau Weber", sagte ganz ernsthaft Fräulein Strahl.

Nach Tisch zog sich die alte Dame zu einem kleinen Ruhestündchen zurück und ließ Tante und Nichte allein. Gar bald waren sie in einem lebhaften Gedankenaustausch begriffen, und restloses Verstehen schwang zwischen ihnen. Wie selbstverständlich war es Lore, daß sie dieser Frau gegenüber, die auf alles, was sie sagte, so liebevoll einging, ihr ganzes Herz erschloß und ihr all die Pläne und Wünsche, die sie für die Zukunft hegte, offenbarte. Und wie verständnisvoll wurde alles aufgenommen! Manch wertvoller Rat und Hinweis, geboren aus eigenen Erfahrungen und Erlebnissen, empfing Lore, für die sie dankbar war.

So vertieft waren beide in ihr Gespräch, daß sie es gar nicht merkten, wie die Zeit hinflog. Schon mehrmals hatte Fräulein Strahl den Kopf zur Tür hereingesteckt und hatte mahnen wollen, daß der bestellte Wagen, mit dem man einen Ausflug machen wollte, bereits da war. Sie gewann es aber nicht über sich, diese beiden, die ganz versunken in ihre Unterhaltung waren, zu stören. Endlich aber hielt sie es doch für nötig.

„Hallo! Wenn ihr jetzt nicht kommt, fahre ich allein und lasse mich entführen von dem schönen, jungen Chauffeur. Bei meiner Schönheit und Jugend ist das sehr gefährlich."

„Das darf allerdings um keinen Preis geschehen", rief lachend Frau Weber. Sehr rasch machten sich die beiden Damen nun fertig zu der beabsichtigten Ausfahrt. Erst spät abends kamen sie hochbefriedigt von ihrer langen, wundervollen Fahrt durch die grünen Harzwälder zurück. Ehe man sich trennte, wurde sogleich Verabredung für ein erneutes Wiedersehen und Zusammensein getroffen. In den nächsten Tagen war Lore eigentlich kaum noch zu Hause, sondern weilte immer bei Tante Hilde, und immer fester und inniger wurde das Band zwischen ihnen.

Eines Morgens, gerade als Lore sich wieder zu einem Besuch bei der Tante rüsten wollte, stand braungebrannt und staubbedeckt mit hochgepacktem Rucksack Claus mit lachendem Gesicht am Gartentor.

„Da bin ich wieder, ihr Leute! Das Geld ist alle, Hungerpfoten wollte ich nicht saugen, da bin ich zu den heimischen Penaten zurückgekehrt. Marikke, schlacht' einen Ochsen, brat' ihn und backe mir von einem Zentner Mehl Kuchen. Ich komme bald um vor Hunger."

„Ach Gottchen, mein armes Jungchen. Ich laufe gleich in die Küche und richte was", und damit stob sie mit fliegenden Gewändern davon.

Claus lachte ihr nach.

In der kleinen Diele half Lore dem Bruder den Rucksack auspacken. Unter fröhlichem Wortgeplänkel geschah es. Sie hatte Claus nichts geschrieben von der großen Überraschung, die seiner harrte.

„Mädel, was hast du denn? Du siehst ja so verklärt aus. Hat dein sprödes Herz endlich Feuer gefangen? Hast dich verliebt?"

„Schafskopf! Was viel Schöneres habe ich erlebt."

„Was? Raus damit!"

Aber Lore sagte es nicht. Sie machte dem Bruder nur allerlei dunkle Andeutungen, daß sich etwas sehr Merkwürdiges zugetragen habe, über das er sehr erstaunt sein würde. Immer neugieriger wurde Claus, aber natürlich erriet er es nicht, was es war. Es machte Lore Spaß, ihn ein bißchen zappeln zu lassen. Endlich rückte sie mit der großen Neuigkeit heraus.

Wie von einer Tarantel gestochen, fuhr Claus in die Höhe.

„Menschenskind, das ist ja großartig. Schmeiß das Zeug hin, auspacken können wir nachher. Her mit der Tante. Gleich will ich zu ihr. Wo ist sie?"

„Nichts da! Erst wird ausgepackt, dann Marsch mit dir ins Bad und zum Friseur, der dir deinen wilden Schopf abschneiden muß. Eine anständige Kluft mußt du auch erst anziehen. So als halber Vagabund kannst du nicht zu Tante kommen. Sie ist eine sehr feine, vornehme Frau, und ihre Freundin, bei der sie lebt, auch."

„Was heißt das, bei der sie lebt?"

„Sie ist Gesellschafterin bei einem alten, reichen Fräulein."

„So, nur Gesellschafterin? Also ist es mit der erträumten Million nichts. Sie ist also genau so ein armes Luder wie wir? Na, wenn schon! Ich freue mich trotzdem auf sie. Nun sei aber mal nicht so maulfaul, erzähl' mal alles richtig und ausführlich."

(Fortsetzung folgt.)